

Gefährliche .

III

St.

(1-32)

B. 704.







Wind Lügen und Betrug war Tezels sein Geschäfte  
 Das aber Luthers Geist auf Christi Wort gebracht.  
 Dis unterdrückte nun des Anti-Christes Kräfte,  
 Und jener Frosch-Praelat wird überall verlacht.

Historisches Tubel=  
Gespräche  
Im Reichedier Todten

Zwischen

Dem theuren Rüstzeug Gottes

D. Martin Luthern/

und

Dem bekantten Ablas-Krämer

Johann Sebeln/

Vorinnen beyder Personen gank sonderbarer  
Lebens-Wandel, wie auch die ganze Geschichte der  
Reformation und Ablas-Kram, nebst vielen andern  
Realien, kurz, deutlich und ungeheuchelt  
beschrieben ist.

Erster Theil.

Hamburg/ zu finden unter der Börse/ 1730.







## Vorrede.

### Wahrheit-liebender Leser!

**S**ey Gelegenheit und Eintritt des durch Gottes Gnade glücklich erlebten zweyten Augspurgischen Confessions-Jubilæi, so den 25. Junii dieses 1730sten Jahres gefällig, stelle ich dir allhier in dem Reiche der Todten zwey sonderbare und sehr wohl bekante Personen auf den Schauplatz, nemlich den theuren und sel. Mann **D. Martin Luthern** / und dem in aller Welt beruffenen Abtß-Krämer **Johann Tezeln** / so da, nebst ihrer wahren Lebens-Geschicht, eine ganz genaue und ungeheuchelte Unterredung von alle demjenigen halten, was sich von Anfang der Reformation, bis zu deren glücklichem Endigung, merckwürdiges begeben und zugertragen hat, und kan durch dieses aus lauter glaubwürdigen Scribenten und unteugbaren Zeugnißten, durch zusammen getragene Gespräch, dem gemeinen Mann, so wohl die ganze Reformation's-Historie, als auch die damalige Beschaffenheit des Pabstthums, Abtß-Kram und die Ursache des Bauern-Krieges, ganz eigentlich bekant und wissend gemachet werden. Der Verfasser kehret sich übrigens an die Widersacher und Feinde dieses heiligen Evangel. Glaubens gar nicht, ob ihm schon wissend, daß denenelben dieses Gott-geheilte Stachel in ihren verblendeten Augen ist, und mit Schmähen und Lästern, gegen die arme bedrängte Kirche, unaufhörlich schnauben, auch sich über die masse mouquiren, wann davon einige erbauliche Schrifften, Gott zu Ehren und dem Nächsten zum besten, ans Licht treten, wie dann unter andern ein Jesuit von den heraus gegebenen Jubel-Predigten spöttlich geschrieben, daß derer mehr, als Käfer im Sommer, heraus geflogen wären. Aber Lieber, was kan uns dieser Spötter und Reider schaden?

Was nun zu erstens den Locum anbelanget, wo sich nemlich gedachte beyde Personen anjehoh befinden mögen, so kan man sich denselben aus beyder Lehre und Glauben gar wohl vorstellen. Denn Lucherus glaubte und lehrte, daß er allein aus Gnaden und durch Christi Verdienst selig würde, und nach dem Tode, Krafft solchen Verdienstes, den Himmel ererbte, daher er ohne allen Zweifel darinnen zu finden seyn wird. Tegel aber glaubte und lehrte, der Mensch werde nicht allein durch Christi, sondern aus eigenen Verdienst und durch Fürbitte der Heiligen gerecht und selig, denn es sey (wie der Cardinal Bellarmius spricht) viel rühmlicher, den Himmel und das ewige Leben aus Verdienst, als aus einem bloßen Gnaden-Geschencke zu bekommen; ja man komme auch nicht so gleich nach dem Tode im Himmel, sondern erst ins Fegefeuer, und jemehr man auf der Welt gesündigt, je länger man darinnen büßen müsse. Woraus dann satzsam zu schließen, (wo anders dieser Satz richtig wäre) daß Tegel nicht allein in das Fegefeuer gekommen, sondern sich seines grossen sündlichen Lebens halber noch darinnen befinden muß. Wo nun aber eigentlich der Ort dieses Fegefeuers zu finden ist, kan ich und die Papisten selbst nicht anzeigen: das non ens aber kan man gar wohl daraus schließen, daß einst ein Jesuit, Cotton genant, durch eine besessene Weibes-Person erst erforschen wolten: **Durch welchen Spruch des Neuen Testaments das Fegefeuer am besten könne bewiesen werden/** vid. Thuan. Hist. Lib. 123. und aus denselben Sincerus Evangel. im Sieg der Evangelischen Wahrheit p. 203. Weilen nun aber, nach der Papisten eignem Geständniß, das Fegefeuer nicht in gleichem Grad der Höllen ist, auch aus derselben, nach Christi klaren Worten, keine Erlösung zu hoffen, so habe aus Christlicher Liebe Tegel nicht in dieselbe, sondern seiner oberzehnten Lehre und Glauben nach in das Fegefeuer logiren wollen, damit ich mich jenes Scriptoris Unbesonnenheit nicht theilhaftig machte, welcher Arnolden, den bekannten Autor der Kirchen- und Ketzer-Historie, wider alle Raifon, in die Hölle quartieret, da er doch die Worte: **Verdammet nicht ic. besser consideriren** sollen. Doch genug. Hiermit verweise dem Leser auf folgendes Gespräch, darinnen er ein mehrers nach Vergnügen finden und antreffen wird.

**S**itz entrüstet und auffer sich selbst war der aller Orten weit be-  
ruffene Ablass-Krämer und Kechermeister **Johann Tezel**, als  
er im Reiche der Todten, bey glücklich und Freuden-voll erleb-  
ten 1730sten Jahre, diese ihn durch die Seele dringende Worte,  
durch den Götter-Bothen Mercurio, publice verlesen hörere:

Mugsburg vom 1. Januarii 1730. Dem gänzen Corpore Prote-  
stantium, oder aufrichtigen Bekennern der Mugsburgischen  
Confession, wird durch diese Schrift und deren Publication  
wissend gemacht, daß nunmehr durch göttliche uner müdete  
Vorsorge das glückselige Jahr angebrochen, an welchen es  
kommenden 25. Junii 200. Jahr ist, daß uns der heilige Gott  
im Himmel, durch den theuren und sel. Mann D. Martin Lu-  
thern, das grosse Werk der Reformation, durch Uebergebung  
der Mugsb. Confession oder Glaubens-Bekänntnisses, allhier  
zu Mugsburg, auf dem 1530. gehaltenen Reichs-Tage, vor  
Kaysr, Königen, Churfürsten, Fürsten und allen Gewaltigen,  
hat übergeben, öffentlich bekennen und freudig annehmen  
lassen. Weilen wir uns nun daher verpflichtet und schuldig  
erkennen, Gott durch Christum herkinbrünstig dafür zu  
danken, daß Er uns dieses Gnaden-Geschenk, nemlich den  
Glauben des Heil. Evangelii, nicht allein frey bekennen und  
annehmen lassen, sondern uns denselben auch, wider alles  
Toben, Schnauben und Dräuen unserer gewaltigen Feinde,  
der Papisten, nunmehr über 200. Jahr beschirmet und vä-  
terlich beschützet. So wird jeder rechtschaffene Evangelisch-  
Lutherisch-gesinnte sich in seinem Herzen verpflichtet erken-  
nen, kommenden 25. 26. und 27. Junii, der heiligen Majestät  
im Himmel, für solche unaussprechliche Gnade, zu Ehren ein  
dreytägiges Jubel- und Dand-Fest feyern und begehen, und  
anbey Gott herzlich bitten, daß Er uns sein heiliges Wort  
bis auf unsere spätesten Nachkommen in Gnaden erhalten  
wolle. Wornach sich jeder redliche Lutheraner reguliren  
und unnachlässig richten wird.

Als nun diese Krafft-Worte in die entlegensten Orter der Welt drungen, und besagter massen, für die Ohren des Tegels kamen, hub er mit einer starcken ihn von Natur angebohrnen Sprache also zu reden an: Ich, als gewesener Kegermeister, auch Gnaden- und Ablass-Prediger, beschwere und befehle euch allen, die ihr im Leben meine liebe Getreue gewesen, im Nahmen meines Principalen, Pabsts Leo X., von dem ich vollkommene Macht und Gewalt habe, daß ihr mit dieser Keger-Schrift augenblicklich zum Feuer, zum Feuer, ja zum Feuer eilet, und öffentlich verbrennet, gleich wie ich im Leben mit dergleichen Kereyen zu Jüterbock gethan. Diese Befehls-Worte aber, so ernsthaft als sie auch immer heraus gefollert wurden, wolten dennoch kein Gehör noch Parition erwecken, darüber er dann nach wenigen Harren in diese ängstliche Geuffzer ausbrach: Ach wo ist meine Autorität hin, die ich in der Welt hatte, da mir augenblicklich auf einen Wincf mußte Gehorsam geleistet werden, ja ich dürffte nicht einmahl befehlen, sondern es kam mir jederman, als einen, der im Himmel und auf Erden viel zu sprechen und über die Seelen zu disponiren hatte, mit seiner Ehrerbietung und Respect zuvor, und allhier muß ich so vor nichts geachtet werden. Und ach! über dieses ist noch das ärgste, so mir die Pein vermehret, nemlich daß weder durch Licht, Macht noch Gewalt der Ers-Keger Lutherus und alle seine Anhänger, hat können auf der Welt gedämpffet und unterdrucket werden, so dürffte doch ich und alle Glieder Pabstl. Heiligkeit anjso nicht die Schmach ausstehen, daß wir hören und vernehmen müssen, daß diese Leute, die Lutheraner, noch auf der Welt seyn, sich so ausbreiten, und ihrer Lehre halber noch darzu ein öffentlich Jubel- und Freuden-Fest anstellen können. Ach das beißet und presset mir mehr Angst-Schweiß aus meinen so redlichen Pabstlich-gefeimten Gliedern, als dieses Fegfeuer, das ich wegen meiner kleinen Sünden erdulden muß. Ach Luther, Luther! wärest du gleich Hussen und andern, die dir in deiner Lehre vorgegangen, gleichmäßig verbrannt und hingerichtet worden, so könnte ich mich anjso in meinem Anliegen noch damit trösten und meine Schmerzen lindern, so aber werden sie mir durch dein Lehen und Leben, bevorans hey vorstehenden Jubel-Feste, noch täglich vergrößert; Darum ihr meine im Leben mir so verbündlich gewesene Mit-Brüder, herbey, herbey, und erweist mir mit eurem Gehorsam noch das einzige Faveur, und lindert meine Schmerzen mit Verbrennung dieser Keger-Schrift, denn die verlesenen Worte erschallen noch stündlich in meinen Ohren, ich will einen jeden dafür zur Dankbarkeit, so bald wir wiederum auf der Welt figur machen, einen vollkommnen Gnaden- und Ablass-Brief ertheilen. So gut nun dieses Versprechen war, so schlecht erfolgte die Thätlichkeit, denn

es entschuldigte sich ein jeder mit der Ohnmacht, sein Begehren zu erfüllen. Endlich aber, da kein Bitten und Flehen, auch kein Vorstellen seiner Auctorität etwas helfen wolte, wendete er sich zum Ober-Commandeur des Fegefeuers, bath ihn inständig und mit Thränen, daß er ihm doch erlauben möchte, ein wenig heraus zu gehen, um zu sehen, ob er nicht etwa könnte einen Lutheraner oder Lutherum selbst ansichtig werden, an deren einen er sein Mürchlein kühlen könnte. Der Ober-Commandeur aber versetzte, daß diese Bitte und deren Gewährung nicht in seiner, sondern in eines weit Höhern Macht bestünde. Man wird mir doch wohl, sprach Tegel, als einen so angesehenen Mann, der in der Welt so hohe Aemter besessen, und so viel Geld und Gut durch Auspendung des Ablasses erworben, eine so kleine Bitte nicht versagen, ich wüßte gewiß nicht, wie ich denken solte. Jedoch, fuhr er fort, solte ich auch dieses nicht erhalten, so befehlet doch nur in eurer Krafft, daß so wohl die ist publicirte, als auch andere dergleichen Schrifften verbrennet und confisciret werden, denn ich weiß gewiß, daß dadurch nicht allein mir, sondern allen mir gleichgesinnten eine große Freude und Gefälligkeit erwiesen wird. Alle Rache und deren Ausübung, replicirte jener, ist in diesem Reiche aufs nachdrücklichste verboten und abgethan, also daß derjenige, so nur noch ein Füncklein bey sich heget, nicht eher aus diesem Reinigungs-Feuer kommet, bis der geringste Gedancke davon in eine ewige Vergessenheit gestellet ist. Wann du nun dieses auch von dir abthun wirst, so möchte deine Bitte vielleicht ehe Ingress finden. Ja, sprach Tegel, wann ich solches zu halten gleich mit dem Munde verspräche, so möchte aber denn noch die That fehlen, denn der Pic, so ich auf Lutherum habe, ist groß, dies weil er mir durch seine Lehre und Schrifften gar zu viel Abbruch und Eintrag am Pöbstl. Ablass gethan, daß ich mich unmöglich dagegen aller Nachgier enthalten kan, jedoch, wann mir könnte gewillfahret werden, daß ich mit Luthero zu sprechen käme, so wolte ich mich nach aller Möglichkeit dahin bestreben, in aller Güte und Gelassenheit diejenige Punkte mit ihm abzuhandeln, so da am meisten Groll und Feindschafft in mir erregen. Die Worte seynd gut, und lassen sich hören, versetzte der Ober-Commandeur, es stehet aber dein Begehren, dich mit Luthero zu besprechen, wie schon gedacht, nicht in meiner Gewalt und Macht, jedoch will ich zusehen, daß ich die Sache durch Fürbitte des Heil. Antonii de Padua dahin bringe, daß deinem Begehren ein Gnügen geleistet werde, und dich mit Luthero besprechen kanst, aber da bey dich nicht allzulange verweilen müßest. Hierauf zertheilte sich die zwischen Himmel und dem Fegefeuer befindliche Kluft, und Tegel wurden die Augen geöffnet, daß er Lutherum von ferne in dem Schoosse Abrahä, d. i. im Himmel der Heiligen und Auservählten, in Freude und Wonne

erblickten Fonte. Zerkel solchergestalt Lutherum sehende, schrye überlaut und heller Stimme:

### Zerkel.

O Jesus Maria! wie geschicht mir, und was erblicke ich? Ich sehe Lutherum, den Mann, der mir und meinem Ablass-Krame so hefftig contraticiret, und den ich meiner Meynung nach vor einen Erk-Kecker gehalten, den sehe ich anjeko in einem solchen hohen Grad der Glorie, daß ichs und alle andere Confratres nimmermehr gemeynet. Nun was zu thun? Rede ich ihn an oder nicht? Rede ihn nun an, und gerathe mit ihm im Streit, und kan ihn hernach die Waage nicht halten, wie mir es öfter in der Ober-Welt mit ihm ergangen, so ziehe ich mir und allen Glaubens-Brüdern ein sel Schande übern Hals; Jedoch, ich wills wagen, ich habe ja auch noch Mauls genug, kan ich ihn schon nicht mit der Wahrheit überzeugen, so will ich ihn doch nach Art D. Joh. Eckens überschreyen; Es verdreust mich nur, daß ich ihm zuerst das Maul vergönnen soll, aber es sey drum, ein Anfang muß seyn. Lutherus! ihr harter und unbeweglicher Mann, seyd ihrs dann, oder seyd ihr es nicht?

### Lutherus.

Ach ja, mein Freund! ich bin noch immer Luther, wiewohl anjeko, der ewigen Barmhertzigkeit Gottes sey Danck dafür, in einem andern Stande und höhern Grad, als ich in jenem Leben gewesen.

### Zerkel.

Wie ich wohl sehe, und chagriniert mich dahero nicht wenig, daß ihr euch in Freude, Ruhe und Jubiliren befindet, ich aber dagegen noch in Trauren, Unruhe und grossen Lamentiren stecke; Daß ihr durch die Sonne der Gerechtigkeit nun völlig erwärmet und erhisset seyd: ich aber noch immer lau bin; ja daß ichs kurz mache, daß ihr im Himmel residiret: ich aber noch im Fegefeuer stecken und schwoigen muß, da doch nach mein- und aller Genossen Urtheil und Meynung, das Gegentheil und Contrarium sich unter uns beyden hätte ereignen sollen.

### Lutherus.

So ist's: Erst habt ihr andern daraus geholffen, und nun könnet ihr euch selbst nicht helfen. Warum habt ihr euch aber nicht vom Pabste von dem Fegefeuer befreyen lassen, als welcher ja die Krafft und Gewalt solches zu thun nach seinem Vorgeben hat? Pabst Clemens der VI. ließ ja, als er ein Römisches Jubel-Jahr zu Rom zu halten ausschrieb, zugleich einen Befehl an die Heil. Engel ergehen, daß sie ja alle Passagier, so etwan auf der  
Reise

Reise in diesem Vorhaben sterben würden, sie möchten beschaffen seyn wie sie wolten, stracks und gerades Weges im Himmel tragen solten: Es solten auch die Teufel keinen derselben ins Fegefeuer / vielweniger in die Hölle führen. Oder habt ihr euch nicht können einen Schatz von dem Ablass-Handel sammeln, und solchen euren Angehörigen hinterlassen, damit sie vor euch opffern und Seel-Messen könten lesen lassen, dieweil ja, eurem eigenen Lehren und Vorgeben nach, so bald der Pfennig geopffert im Kasten Klinge / den Augenblick die Seele aus dem Fegefeuer in Himmel springe / auch nach Pabstl. Befehl sich der Reiche durch reichlich opffern eher, als der Arme, daraus erlösen kan. Überhaupt aber, wie ich glossire, ist die Haupt-Ursache wohl diese, daß ihr euer Gutes in jenem Leben empfangen und genossen habet, und dahero dafür im Fegefeuer noch büssen und schweizen müßet: Ich aber habe dagegen fast nichts als Böses, Noth, Elend, Verfolgung, Verdammung, Unsicherheit, ja mit einem Wort, alles Ubele, Gottes Wort und der Wahrheit wegen, von meinen Feinden und euch selbst, leiden, erdulden und ausstehen müssen. Wann ihr euch kontet sicher und frey einen guten Muth machen, herrlich und prächtig aufziehen, prass schmausen, und nach Überfüllung niedlicher Speisen und delicater Weine und anderer genossenen irdischen Freuden zu Bette legen, mußte ich mein Brod mit Thränen essen, auch Tag und Nacht munter und wache, und stetig dahin bedacht seyn, wie ich meinen heiligen durch Gottes Krafft erkannten und bekanneten Glauben deutlich bezeugen, aus Heil. Schrifft gründlich beweisen und klärtlich darthun möchte; denn ob derselbe schon klar und deutlich genutz in Gottes Wort verzeichnet, so wolteus meine Widersacher doch nicht verstehen und gelten lassen, sondern kehrtten es um, sticketen dieses und jenes hinan, da ich dann stets studiren und meditiren mußte, damit ichs ihnen recht deutlich auf die Nase binden konte, glaubten alsdann doch wohl, was sie wolten, und höreten darum nicht auf, mich mit Grimm und Haß zu verfolgen, dazu ihr getreulich halfet, habe es aber doch endlich durch Gottes Gnade mit dem Glauben des Heil. Evangelii so weit gebracht, daß meine, zwar nicht meine, sondern Christi Nachfolger in diesem heiligen Glauben, Gott zu Ehren, ein abermahliges Jubel- und Dank-Fest halten und feyren können. Sehet, so viel Gutes habe ich mit dieser Heil. Lehre und Reformation in der Welt gestiftet.

### Zeigel.

Nach saget ja nicht, ich bitte euch sehr, daß ihr mit euren neuen Glauben und Reformation was Gutes in der Welt gestiftet, sondern sprecht vielmehr, daß ihr dadurch zu Zorn, Zanck, Aergerniß, Totten, Secten, ja

daß ichs kurz mache, nur Gelegenheit zur Trennung und Absonderung in der wahren Catholischen Kirchen gegeben habet, und wird sich leicht keiner finden, der euch solches gut heisset und recht spricht, noch euch deswegen Lob beylegen, dieses könnt ihr sicher glauben.

### Lutherus.

Ich habe damit keine Trennung verursacht, wir haben uns auch nicht von der alten Catholischen allgemeinen Christl. Kirchen abgesondert, denn Christus allein ist unser Haupt, und wir sind seine Glieder, samt allen Rechtgläubigen in der ganzen weiten Welt: sondern wir haben uns abgesondert und getrennet von der **Abgötterey / Aberglauben / irriger Lehr und Menschen-Satzungen** und haben uns in den Schooß der alten, rechten, reinen, Christlichen Kirchen begeben. Ja wir haben uns auch nicht von der alten Römischen Kirche getrennet, sondern halten die schöne Epistel **S. Pauli** an die Römer für unser Bekenntniß, welche auch mit unserer Augspurgischen Confession schnurrecht übereinstimmet. Und ob ihr es zum andern gleich nicht seyd, der mich und das heilige Werk der Reformation rühmet und preiset, so thun es doch andere, die nur ein Füncklein eines rechtschaffenen Wesens in sich hegen, und könnte deren eine grosse Menge anführen, will es aber nur bey wenigen, welche theils im Leben meine offenbaren Feinde gewesen, bewenden lassen. Zwinglius, Bullingerus, Vadianus, Oecolampadius und andere Schweizerische Lehrer mehr, nennen mich, (ohne Ruhm zu melden) **einen heiligen Mann / einen grossen getreuen / fleißigen und tapffern Knecht Gottes**. Zwinglius schrieb einst an Bullingerum in einer Streit-Schrift also: **Ich bitte euch, bedenkset wohl, was für ein grosser Mann Lutherus sey, von was grossen Gaben, welche eine Großmüthigkeit, Beständigkeit, Geschicklichkeit und nachdrücklichen Eifer er in Unterdrückung des Antichristlichen Reichs und Fortpflanzung der heilsamen Lehre erwiesen habe. Ich habe oft gesagt: Wenn er mich auch einen Teufel hiesse, so wolte ich ihm doch die Ehre thun, und ihn für einen sonderbaren Knecht Gottes erkennen.** Buccerus schreibt: Von der Apostel Zeit ist niemand gewesen, der die **D. Schrift** reiner und besser erkläret hat, als Lutherus. Theod. Beza meldet dieses: Lutherus hat nebst der ihn von Gott verliehenen Großmüthigkeit eine ungemaine Gottseligkeit, die mit einem sonderbaren Eifer verknüpfft gewesen, von sich blicken lassen:

lassen: **GOTT** hat ihn aus Erbarmen gegen das menschliche Geschlecht erwecket, das Licht des Evangelii aus der dicken Finsterniß allmählig wieder hervor zu bringen, und zwar hat er ihn, welches zu verwundern, recht aus der Grundsuppe des Satans, nehmlich aus dem Kloster der Augultiner Mönche, heraus geruffen, den Tempel Gottes zu fegen. Selbst der Antichrist, den er mit der Geißel des göttlichen Worts aus dem Hause Christi, darein er sich gesetzt, austreiben solte, hat ihn dazu Gelegenheit geben müssen: Weder Kayser, noch Könige, noch die Bann-Strahlen des Röm. Hofes, noch die Schaaren der unzähllichen Suphisten, haben ihn im geringsten erschreckt: die durch seine Arbeit wieder hergestellte Kirche hat ihm mehr, als jemahls einen, der vor ihm gewesen, zu danken: Sie, die Kirche, würde ihm aber noch mehr zu danken haben, wenn die Sünden der Menschen und einige unruhige Köpffe unter seinen Schülern ihm vergönnet, in allen Dingen so viel Mäßigung und Klugheit zu gebrauchen, als Eifer ihm von Gott verliehen gewesen. D. Urbanus Regius, Pfarrer zu Augspurg und Superintendent zu Celle, welcher 1530., als ich zu Coburg war, mit mir discurrete, schreibt folgendes von mir: Es ist niemand, der Lutherum hassen kan, im Fall er ihm kennet: Seine Schrifften zeigen den hohen Geist auch an, aber wenn man ihn selbst siehet, und ihn von göttlichen Sachen mit Apostolischen Geist reden höret, so muß man sagen: Vincit præsentia famam: Lutherus ist gröffer, als daß er von einigen nasenweisen Menschen könne getadelt werden. Der berühmte Theologus Marthefius spricht in der 6ten Predigt meines Lebens: Wenn D. Luther in seinem Leben sonst nichts Gutes mehr gestiftet und angerichtet hätte, denn daß er beyde Catechismos in Häusern, Schulen und auf dem Predigtstuhl, und das Gebet vor und nach dem Essen, und wenn man schlaffen gehet und aufstehet, wieder in die Häuser gebracht, so könnte ihm die ganze Welt das nimmermehr verdanken und bezahlen.

## Zettel.

Jene ersten haben euch geschmeichelt, und dieser letzte hat nicht anders können, als euch, wo er anders ein Lutheraner heißen wollen, nach dem Mausele zu reden; Erweist mir aber aus denen Pöbstlichen Autoribus, daß sie euch gelobet, und einigen Nutzen eurer Reformation angezeigt, dieweil solche überhaupt nicht nöthig gewesen.

## Lutherus.

Sehr viel sind derer, mein Freund, welche solches fast recht wider ihre Naturell bezeuget haben, und wann euch dieses noch unbekannt ist, so müßet ihr euch um eure Gelehrten und um Lesung ihrer Schrifften nicht groß bekümmert haben. Ich kan solche Unwissenheit euch zwar nicht so hoch imputiren, massen ich confiderire, daß eure Handtschaft der Ablass-Kram euch mehr eingetragen, da hat euch dann der Glantz der schönen Ablass-Pfennige dermassen die Augen geblendet, daß ihr dafür die liebe Wahrheit und die Nothwendigkeit einer Reformation nicht habt erkennen können. Damit ich euch aber erweislich mache, daß solche, welche mir aus Antrieb eines guten Geistes einige Ehren-Prædicata beygeleget, auch unter euren Gelehrten befindlich seyn, so mercket, daß mich der Papiß Mart. Polichius, Theol. Jur. & Math. Doctor, unter andern publice noch bey meinem Leben also rühmete: *Es ist an Luthero eine solche Kunst und Geschicklichkeit/ daß mir gänzlich ahnet/ er werde die alte gemeine Lehre/ wie sie antzo in Schulen gangbar ist/ verändern/ und eine bessere Weise an Tag geben/ denn er gründet sich auf der Propheten und Apostel Schrifften/ und ziehet in allen Sachen die Worte des Sohnes Gottes an/ darum wird er bestehen und durchbrechen/ es mag verdriessen wem es will.* Paulus Langinus, ein Mönch, leget mir in der Zeitlichen Chronica dieses Prædicat bey: *Martinus Lutherus ist unter seinen Ordens-Leuten/ und bey dieser Zeit/ der vornehmste Theologus, und eine Stierde der Wittenbergischen Universität.* Anno 1517. eben als ich zu reformiren anfieng, hat ein Dohm-Prediger zu Cölln am Rhein sich folgendes von mir vernehmen lassen: *Lutherus hat einen geistlichen und heimlich bedeutenden Nahmen/ indem alle Buchstaben darinnen etwas anzeigen.* Denn *LUTHER* heisset so viel als: *Lux Vera Totius Hujus Ecclesia Romana.* Erasmus rühmet von mir also: *Lutheri Art und Weise zu leben/ wird von allen gerühmet und gelobet/ und kan man sein erbar und frommes Leben leicht daraus abnehmen/ weil keiner/ auch unter seinen Feinden/ etwas zu tadeln finden kan.*  
Und

Und an Churfürst Friedrichen schrieb er: **Der fromme D. Lutherus führet ein solches Leben/daß er auch bey den Heyden Gunst und Liebe dadurch erlangen könte.** So hat auch der Papißt Staphylus, ein großer Feind der Evangelischen Lehre, dieses von mir bekannt: **D. Luther hat das Pabstthum weiblich gesteuert/also, daß es den Papißten eine ewige Schande wird seyn müssen/daß sie sich einen einzigen Mönch so haben reutern lassen/ insonderheit weils Luther so frey öffentlich gethan.** Dieses mußte auch der gelehrte Holländer, Erasmus, bekennen, als ihn einst der Churfürst von Sachsen zu Cöln fragte: Was er denn von meiner Lehre und Reformation hielte? Er darauf geantwortet: **D. Luther hat zwar eine grosse NB. Sünde begangen, daß er des Pabstes dreyfache Crone und den Mönchen ihre Schmeer-Bäuche angestet/ dennoch aber ist seine Lehre recht/ und der 4. Schrifft gemäß.** Dieses und weit mehrers nun haben nicht allein diejenigen, so Christen, aber doch meine Hasser und Verfolger seyn, von mir öffentlich bekennen müssen, sondern auch so gar der damalige Türckische Kayser Solymann/ als er von einem Kayserl. Gefandten auf Befragen, wer ich sey und was ich lehre, berichtet wurde, hat sich über mich und mein Unternehmen verwundert, und gesprochen: **O! wie zu einem grossen Lichte ist dieser Mann kommen?** Verlanget ihr mehrere Lob-Sprüche von mir, so recommendire ich euch M. Pfefferkorns gute Urtheile von mir und meiner Lehre. Ist nicht wahr, diese Nachrühme, so man mir beygeleget, klingen besser, als diejenigen Ehren-Titel, so euch unterschiedene Gelehrte in ihren Schrifften geben. Seidel nennet euch einen groben Esel. Pfeiffer einen ungelehrten Tropff. Und andere einen Idioten/ Ignoranten/ einen ungeschickten/ ungerechten und unberuffenen Bruder/ wie solches alles in schöner Ordnung erzehlet Herr M. Vogel in eurer Lebens-Beschreibung p. 43. 44.

### Teigel.

Ha! ha! das lache ich nur, wenn ich so grob, ungelehrt, ungeschickt und ignorant gewesen wäre, so würde mir Albertus, Erz-Bischoff zu Mayntz, nicht den Titel eines Commissarii und Regiermeisters, vielmehrer Pabst Leo X. das Prædicat eines Pabstl. Nuncii gegeben haben. Zudem so sind die mir aus Neid gegebene Titel noch lange nicht so arg, als derjenige, welchen euch unlängst ein Papißt angeheftet, da er so schreibt: Nenne einen, o Luther, o Bestia, auch ihr Theologi mit ihm, nennet einen Heyden, Juden, Türcken, nennet eine so barbarische Bestiam, nennet einen so leichtfertigen Spizbuben, einen Zahnbrecher, eine Wäscherin, eine Bad-Wad,

nennet einen Laster-Geist aus der Höllen, ders dem Martin Luther habe gleich gethan.

### Lutherus.

Der gute, aufrichtige, ehrliche Mann hätte gar nicht so viele Circumstantien wegen der Vergleichung gebraucht, er hätte nur gleich seine Person dazu adhibiren können, es wird ihm so bald keiner besser beykommen. Das ist wahr, wenn ich alle Schmah- und Laster-Worte, so von den Papisten aus lauter Meid und Haß wider mich ausgestossen worden, zu Papier brächte, und sie diesen ehrwürdigen Pater oder Pfaffen, wer er ist, auf den Buckel bände, er würde sie, ich weiß es gewiß, mit aller seiner Heiligkeit nicht capabel seyn, zu ertragen. Ich schreite aber, dem ungeacht, nun auch zu den Urtheilen, wegen Nothwendigkeit der Reformation. Das 2) eine Reformation in der Pabstlichen verfinsterten Kirche höchstnöthig gewesen sey, dünnet ihr aus folgenden Worten, welche ein Mönch auf öffentlicher Cansel geprediget, gar leicht schliessen. **Es ist jezto eine neue Sprache erfunden/** (so lauten des Mönchs eigene Worte, nach der Übersetzung Hrn. D. Gehmels) **welche man die Griechische nennet/ vor dieser soll man sich ja fleißig hüten/ denn diese ist es/ die so viel Rezereyen verur- sacht.** In dieser Sprache ist heraus gekommen ein böses Buch/ so man das Neue Testament nennet/ welches voller Kröten und Schlangen ist. Ingleichen entstehet auch eine neue Sprache/ so man die Ebräische nennet/ wer diese lernet/ der wird gleich ein Jude. Ist nun bey diesen tummen und albern Mönche keine Reformation nöthig gewesen! Mein Gott! hat solche grausame Ignorance der Clericus gelehret, was muß nicht der Laicus geglaubet haben? Ferner meynte ich, müsse euch bekannt seyn, was Bosuetus, Bischoff zu Meaux, über die Nothwendigkeit einer Reformation geklaget. **Die meisten/ schreibt er, lehren das mahls/ an statt den Grund zu legen/ von nichts als Menschen- Sachen/ von Ablass/ Wallfarthen/ Allmosen/ wie man den Mön- chen reichlich geben solle/ von der Gnade Christi (aber) ward nicht/ so viel wohl nöthig gewesen wäre / denen Leuten vorgegetragen.** Pabst Hadrianus VI. hat sich davon noch deutlicher heraus gelassen, da er gesprochen: **Die ganze Welt habe ein recht schnilches Verlangen nach einer Reformation gehabt.** Der Papist Phönicus seufftete: **Der gute fromme und ehrliche Mann/ Martin Lutherus, läst sichs recht angelegen seyn/ daß er uns aus der Babilonischen Gefängniß erretete/ aber wir seynd blind/ und wollen freywillig im Kercker blei- ben/ da wir sonst Gott danken solten/ daß er diesen Lutherum, als einen**

einen gerechten *Holiam*, in unsere Noth geschicket. Billig solten wir Gott für dieses Mannes langes Leben bitten/ so thun wir das Widerspiel / und wollen ihn tödten. Unser Heyl ist für der Thür/ so thun wir den Kiegel dafür. Ja es haben die Reformation nicht allein ihrer viele gewünschet, sondern auch, als sie ausbrach, sich höchlich erfreuet, wie solches D. Fleck, ein Mönch zu Steinlausnitz, in diesen Worten bezeuget: *Er ist kommen/ Er ist kommen! Ja/ ha! Er ist kommen/ der es thun wird.* Hierauf schrieb er auch an mich folgende Worte: *Martine fahret fort/ denn ihr seyd auf dem rechten Wege. Gott und aller Gefangenen Gebet in dem Röm. Babylon wird mit euch seyn.* Der Probst zu Prage, Wencesl. Rasdialovinus, schrieb in währender Reformation mir diese Eröstungen zu: *Was Johann Huss in Böhmen war/ das bist du Martine in Sachsen: Fahre nur fort in dem Herrn/ und verlaß dich nicht auf Menschen. Fürchte dich nicht/ wenn sie dich verdammen und anathemaisiren/ es ist Christo und den Aposteln auch wiederfahren/ darum wundere dich nicht/ wenn es dir auch wiederfähret.* Der Jesuit, Vitus Erbermannus, gestehet frey: *Daß zur selben Zeit die Kirche, Pfaffen und Mönche eine grosse Correction bedurffe.* Wir sind auch nicht in Abrede/ (fähret er fort) daß *Lutherus den Mißbrauch des Ablasses getadelt/ ist an sich selbst gut/ und gar nicht unrecht gewesen/ ja wenn er bey Bestrafung dieser und dergleichen Mißbräuche geblieben/ würde er bey allen Frommen ein grosses Lob verdienet haben.*

### Feßel.

Da höret ihr ja selbst, daß ihr der Sache zu viel gethan, und zu weit gegangen. Das Werk der Reformation mag freylich wohl, wie ich selbst zugestehen muß, höchst nöthig gewesen seyn, aber es ist doch nicht von euch und eures gleichen auszuführen gefordert worden.

### Lutherus.

Warum dann nicht? Bin ich dann nicht auch *ordinario modo legitimirt* gewesen? Ich habe die Wahrheit nach meinem Gewissen gelehret, die Zerrhümer widerlegt, und Gottes Wort dabey zum Grunde gehabt. Ich bin der Sache eben auch, vermöge meiner Doctor-Würde, öffentlich aufgetragene Profession der Universität Wittenberg, auch Kraft der daher entstehenden Pflicht und theuren Eydtes auf das allervollkommenste berechtigt gewesen, also, daß von negirenden Theile nichts gründliches kan da wider excipiret werden. Da ich nun aber, nach eurer Meynung, solches

Verck über mich zu nehmen, durchaus nicht berechtiget gewesen: so frage ich euch auf euer Gewissen, was ich denn sonst hätte anfangen sollen, indem mir die Sünden und Unrecht des Pabsthums zu Herzen giengen. Ich hatte der Sache gründlich eingesehen; hatte ein ehrliches, eifriges Herz; mußte nach meinem Beruff wider ein offenbares Ubel reden; man hörte mich nicht, auch in der gerechtesten Sache, sondern man verdamnte mich alsobald, und wolte mit mir zum Scheiter-Hauffen: Ich wurde hierdurch ins Gebet und fleißiges Studiren getrieben; ich sahe die Sache immer tiefer und tiefer ein, und erkennete so viel augenscheinliche Zrrthümer und Böses in der Röm. Kirche, daß ich solches unmöglich erschen konte. Mit einem Wort: Was hätte ich nun da thun sollen?

### Tezel.

Ihr hättet hierinnen nur den Canonisten folgen sollen, welche davor halten, daß wenn der Pabst auch gleich Million Seelen zur Hölle führete, so soll man sich doch nicht von ihm scheiden, auch nicht einmahl fragen: **Pabst/ was machst du?** sondern den Weg gehen, den er zeigt.

### Lutherus.

Das ist nicht wahr; Das lasse ich bleiben: Das göttliche Wort lehret mich ein anders, indem es spricht: **Man muß Gott mehr gehorchen/ als den Menschen/** es mag gleich Pabst oder Pabsts Mutter seyn, versteht ihr das, Tezel? denn solch Folgen der Canonisten hiesse so viel, als canonicè zur Hölle fahren. Hätte ich solches nun gethan, so säße ich anjese mit euch in gleicher Patzche.

### Tezel.

Ach nur nicht so eifrig, es ist so gar böse nicht gemeint. Man prætendirt nur das äußerliche Stillschweigen und Gehorsam gegen den Pabst dadurch. Ubrigens aber sage ich euch dennoch und ins Gesicht, daß ihr in solchen Dingen und Unternehmen hättet sollen in eurem Closter und Celle bleiben, und lieber beten und seuffzen mögen: *Miserere mei Domine,* **Herz sey mir gnädig!** und im übrigen auf dem Röm. Stuhl und die Bischöffe und Prälaten warten, bis diese, als denen es, und nicht euch, gehühret, den Mängeln und Zrrthümern abgeholfen hätten.

### Lutherus.

Ey! das hätte Gott erbarmen mögen, bis deren Hülffe erfolgt wäre. Wie viele Secula hatte man nicht bereits darauf gewartet, und man würde noch viel mehrere darauf warten müssen, wenn deren Hülffe erfolgen sollten. O! ein schlechter Trost wäre dieses vor bekümmerte Gewissen

sen gewesen, die sich ihre Seeligkeit einen Ernst seyn lassen. Ich lasse hier aus alle Verständige, Rechtschaffene und Unpartheyische urtheilen, obs recht sey, daß sich die göttliche Providence an gewisse Personen binde, und ob deswegen hierunter die verkündete Ehre GOTTES solle negligiret und hindan gesezet werden? Von Rechtswegen hätten es freylich die Bischöffe, vermöge ihres Amts, thun und anfangen sollen, ja wenn sie es gethan hätten, aber wer sahe den Schaden Josephs ein? Keiner wolte sich gern das Maul verbrennen, es schobe es immer einer auf den andern, dieser excusirte sich mit der, ein anderer mit jener Maladie; einer war zu jung, der andere zu alt; ein Pabst wälzte es auf den andern, inzwischen blieb die Sache immer nach, und die Seelen in der Irung, bis ich endlich durch GOTTES Krafft durchbrach, und das heilsame Werk anfieng, welches mir nun auch, GOTT sey ewig dafür gelobet, wohl gelungen ist, und dadurch die Fehler und Mißbräuche aus der reinen Evangel. Kirche vertrieben, und damit, ich sage es, trotz euch und andern Widersachern, noch einmahl, grossen Nutzen gestiftet, wenn ihr und eure Glaubens-Brüder GOTT um des Heil. Geistes Erleuchtung und Erkännniß der Wahrheit ansehetet, so würdet ihr solches deutlich erkennen und ausruffen müssen: **Der Herr hat viel an uns gethan, deß sind wir frölich!** so aber seyd ihr so verblendet, daß ihr GOTTES Güte nicht erkennen könnt, und ob sie schon ein- oder der andere erkennen, so machet er sich solche doch nicht theilhaftig, sondern spricht wohl: **Was will uns dieser weisen/ was gut ist?**

### Tezels.

Worinnen bestehet denn nun eigentlich der Nutzen eurer neuen Lehre oder Reformation, darauf ihr so trefflich troset und pochet?

### Lutherus.

Die Lehre des heiligen Evangelii, so ihr **meine** Lehre nennet, ist nicht neu, ich habe sie auch nicht eingefeszt, sondern **ersezet**; nicht zuerst eingeführt, sondern wieder eingeführt, nicht angefangen, sondern wieder **ergänzet**; nicht gegeben, sondern wieder **gereiniget**; nicht neu aufgebracht, sondern **erneuret**. Ubrigens ist der Nutzen der Reformation sehr groß, den GOTT durch mich, sein unwürdiges Glied der Kirchen, gestiftet, als die so lange Zeit unter dem Pabstlichen und knechtischen Joche geseuffet und geächzet, also daß dieselbe nunmehr, durch göttliche Liebe, als welche solchen Gräueln, Mißbräuchen und Menschen-Sagungen feind und überdrüssig war, in erwünschtester Freyheit des heiligen Evangelii leben kan. Darum so sehet und erkennet nur, der Haupt-Nutzen davon ist

- 1) Das unschätzbare Kleinod der gereinigten und seligmachenden Lehre, von welcher redliche Papisten selbst gestehen, daß sie der Heil. Schrift gemäß, die Ehre Gottes befördere, und in Noth und Tod rechten Trost gebe, wie ihr bereits in obangezogenen Zeugnissen vernommen.
- 2) Ist die Kirche von unzehligen Irthümern, Aberglauben, Menschen-Satzungen und Mißbräuchen gereiniget.
- 3) Ist die Heil. Schrift dadurch bekannt gemacht, und in gut rein Teutsch übersezet, und allen Menschen zu lesen vergönnet worden.
- 4) Ist der Catechismus dadurch ans Licht bracht und eingeführet worden.
- 5) Ist der Gottesdienst von der Zeit an verständlich und in Teutscher Sprache gehalten, und das Wort Gottes wieder fleißig, deutlich und erbaulich geprediget worden.
- 6) Ist die Tauffe von allerhand Mißbräuchen gereiniget.
- 7) Ist die Beichte von dem Pabstlichen Gewissens-Zwang befreyet, und auf eine tröstliche und erbauliche Weise wieder eingerichtet worden.
- 8) Ist das Abendmahl nach Christi Einsetzung wieder ausgeheilet.
- 9) Sind dadurch viel geistreiche Gesänge in Teutscher Sprache verfertigt, und vor das Geplärre der Mönche, von allen heiligen Seelen angestimmt worden.
- 10) Sind allenthalben Christliche Schulen aufgerichtet und verbessert worden.
- 11) Ist der Geistliche, Weltliche und Eheliche Stand wieder in seine rechte göttliche Würde erhoben und gesetzt worden.

Sehet, dieses seynd nur die wenigsten Puncte der Vortreflichkeit der Reformation gewesen, so ich euch kurz habe specificiren wollen.

Tezel.

**Tezel.**

Dieses alles ist ganz unndthig gewesen, massen die Kirche vorhero, ehe eure Reformation angefangen worden, ebenfalls einer wahren Ruhe genossen, auch ihre Freyheit und reinen Gottesdienst gehabt, und ob er schon etwa in ein oder andern Stück verdunkelt, oder ein Mißbräuelgen eingeschlichen war, hätte doch solches eben nicht so viel zu sagen gehabt, und keines solchen Rumors gebraucht, zudem ist solches von euch, wie schon gedacht, zu säubern und zu reinigen nicht praetendiret worden; denn das ist es eben, und dadurch habet ihr euch eben von unserer Catholischen Kirche getrennet, und eine solche greuliche Spaltung verursachet, dahero man euch mit Recht und Fug einen Schismaticum nennen kan.

**Lutherus.**

Umgekehrt, mein Tezel. Hab ich mich von euch, oder ihr von mir getrennet? An dieser Trennung habe ich so wenig Schuld, als die ersten Christen, welche sich von den Jüden, als die die Wahrheit nicht erkannten noch annehmen wolten, trenneten. Ihr und eure Päbste haben ja viel mehr dieses Schisma verursachet, indem ihr mich und meine Glaubens-Genossen von euch und eurer Kirchen gewaltsamer Weise ausgestossen, wie dieses zum öfttern Malen. hthon dem Marckschreyer D. Ecken unter die Nase gerieben, wann er ihn auf dergleichen Beschuldigung also geantwortet: **Wir sind vielmehr von ihnen/ (den Papisten) aus ihren Lauffen verstoßen und ausgetrieben worden/ durch gewaltsame Edikten/ durch den Bann und durch andere grausame Mittel/ so sonst in der Kirchen unerhört gewesen.** Welches auch die lautere Wahrheit ist, und kan es so leicht keiner läugnien, dem nur weniger massen bekant, was sich von Anfang der Reformation her auf Päbstischer und unserer Seite nach und nach zugetragen. Denn war denn das recht gehandelt, daß man einen, ehe man ihn verhöret und überführet, so gleich versüchet, verbannet und zum Tode condemniret. Ihr unverschämten Abblas-Krämer hattet mit euren Land-Betrügereyen alles wohl gemacht, und mich dabey vor Päbst und Cardinälen so stinckend gemacht, als ob ich der leichtfertigste und gottloseste Mensch von der ganzen Welt wäre, und dieses nur aus der Ursache, das ich eure Bosheit und schreckliche Betrügereyen nicht länger mit ansehen noch billigen konte, dahero ich dann bewogen wurde, weil kein Bitten, Flehen, noch submille Schreiben bey denenjenigen, die euch kontenr Einhalt thun, nichts versangen wolte, mit der Schärffe verfahren, und wider den Abblas aus gerechten Eifer zu schreiben und zu disputiren, ja je mehr und

mehr dawider entrüstet wurde, so mir aber bey nahe gereuete, und gern zurück gezogen, und stille geschwiegen hätte, wann nicht der Geist Gottes in mir gewürcket und angereget: **Was ich dir gebiete/ das rede/ und schone nicht/ es sey zur rechten Zeit oder zur Unzeit.** Und ob nun schon mein Geist darzu willig sich erzeigte, so wolte doch das Fleisch nicht allezeit Ja darzu sprechen, indem ich das grosse Aussehen, so die Reformation gewanne, considerirete, und grämte mich dermassen darüber, daß ich öftters zu 14. Tagen lang weder essen noch ruhen konte, und daher wünschte, lieber ein ganzes Jahr in einem tieffen Thurm gefangen zu liegen/ als einen Tag mit dergleichen Anfechtungen geplaget zu werden/ sehet, so schwer kam mir diß Berck an, dahero erbothe ich mich auch nachgehends gegen dem Cardinal Cajetano: **Daß ich gerne schweigen/ und mich etwas bessern unterrichten lassen wolte/ wann ich ja nach eurem Vorgeben/ zu viel geredet/ oder irrig gelehret hätte/ und daferne ich eines Irrthums überwiesen würde/ so fort willig widerrufen wolte.** Dieses zu halten, bezeugte ich auch gar theuer in einem Briefe an den Churfürst Friedrich zu Sachsen, mit diesen Worten: **Ich will daß mir Gott der Herr selbst nicht gnädig/ noch einige Creatur mir gütig sey/ wenn ich sehen werde/ daß die Sprüche/ so ich angezogen/ anders sollen verstanden werden/ denn ichs verstanden habe/ und denn nicht widerrufen/ auch sie sollen mich aus ihrem Lande jagen.** So gut nun aber mein Erbiethen war, fruchtete es doch nichts gegen dem Pabst und die Clerisey, sondern ich solte rotunde, ohne Verhör und Überführung, revociren und widerrufen. Da ich nun dieses aber nicht wider Gott und mein Gewissen thun konte, wurde ich auf Befehl des Pabsts Leo X., durch den Bischoff Hieronymum, nach Rom citiret, binnen 60. Tagen alda zu erscheinen, um von meiner Lehre und Glauben Rede und Antwort zu geben; aber ich hatte nicht so lange Frist, und meine Ankunfft ward nicht erwartet, sondern ich wurde unverhört und unüberführt in 60. Tagen zum Kezer erklärt. Hierauf ertheilte der Pabst gedachtem Cardinal Cajetano den schriftlichen Befehl: **Daß er mich für ihm zu erscheinen zwingen solte/ aber nicht mit mir disputiren/ oder die mich beschuldigten Irrthümer zu überführen/ noch gründlich zu überweisen/ sondern platterdings zum Widerruf zwingen/ und wann ich mich des zu thun weigern würde/ oder er meiner nicht mächtig werden könnte/ so solte ihn hiermit Macht und Gewalt gegeben seyn/ mich/ und alle/ so mir anhängen/ durch öffentliche Gebote und Ausschreiben/ an allen Orten in Teutschland/ für Kezer/ verbannete/ verfluchte und verdammedeyete Leute zu erklären.** ( Erschreckliches Beginnen eines so heiz

heiligen Vaters!) Und dieses alles ergienge auch in der That. Nun saget mir, wer unter uns beyden, ich oder der Pabst, an diesem Schismate schuld hat?

**Tegel.**

Das ist eine absurde Frage: Ich werde doch wohl nicht sprechen solten: **Der Pabst ist schuld daran gewesen!** da redete ich ja wider mich selbst. Ihr wollet so ein hochgelahrter Doctor seyn, wofür euch auch jedermann muß passiren lassen, und consideriret nicht Christi Worte: **Wenn ein Reich mit ihm selbst uneins wird, mag es nicht bestehen.** Nein, so treue Hig macht ihr mich nicht, ich bin eines weit andern gelehret und unterrichtet worden.

**Lutherus.**

Meine Meynung war nur, daß weil wir allhier in Vertraulichkeit mit einander discurreten, ihr darüber ein unpartheyisches Urtheil fällen soltet, wer von uns beyden recht hat, dieweil ich euch den gründlichen und wahrhafften Umstand angezeiget.

**Tegel.**

Wann ich soll die Teutsche Wahrheit nach meiner Art sagen, so nehmet nicht übel, daß ich spreche: Es ist recht also gewesen, der Pabst hat recht daran gethan, denn mit einem Keker muß man es so machen, wann er schon recht hat, so muß er doch mit Gewalt unrecht haben, und Kekeru muß man auch keinen Glauben halten.

**Lutherus.**

O! seyd ihr solche Leute, die das Recht unrecht, und das Unrecht recht heiffen? so behüte mich GOTT für euch. a Dieu, lebt wohl, ich mag mit euch nichts mehr zu thun haben.

**Tegel.**

Nein, nein, Herr Doctor, es ist so übel nicht gemeynnt, verziehet doch noch ein wenig, und würdiget meine Unwürdigkeit mit einem längerem Gespräch, indem ich mir von euch noch einige Scrupel zu benehmen genöthiget befinde.

**Lutherus.**

Welches sind denn solche?

**Tegel.**

Höret nur, Herr Doctor, ich möchte gern benehmen, obs wahr sey; Man hat euch imputiret; Die Reformation hätte bey euch bloß den Ursprung

frung aus Ehrgeitz und Hochmuth genommen, und ein fleischlicher Kügel dazu Gelegenheit gegeben?

### Lutherus.

Mein, wie könt ihr doch allhier ein solch altsfränkisches, abgeschmacktes, und nach eitel Neid und Mißgunst schmeckendes Münch-Gewäsche aufs Tapet bringen, indem solcher Teufels-Bahn durch viele rechtschaffene Theologi Evangelischer Kirche, so wohl aus meinen eigenen Schrifften, als eigener Gemüths-Beschaffenheit, deutlich widerleget, und solche Neid-Hämmel dergestalt abgeseuchet, daß sich so bald keiner mehr damit heraus machen wird. Was vor Ehre und Hochmuth hätte ich denn wohl darunter suchen sollen? Ich müste mich etwan nicht mehr haben entsinnen können, wie es es Hussen und andern ergangen wäre, dabey ich mich nicht erinnern sollen, daß es mir ingleichen auch hätte so, ja weit ärger, ergehen können, wenn ich ein solch Werck, darunter Gott seine geheiligten Wege und Absichten gehabt, aus fleischlichen Affekten unternommen. Wann ich zeitliche Ehre, Hochmuth und Reichthum damit erwerben wollen, hätte ich ohne Gefahr und Noth in der Röm. Kirche mehr Advantage finden können, wenn ich nehmlich hätte dem Pabst und der Clerisey zu Liebe entweder stille geschwiegen, oder etwas behutsamer verfahren. Würde auch nicht, wann ich anders hochmüthig und ehrgeizig gewesen wäre, zum öfftern öffentlich diese und dergleichen Worte in Briefen von mir hören lassen, die ich unter andern dereinst an Melanchthonem schrieb: **Es gefällt mir übel in eurem Briefe/ daß ihr meldet/ ihr habet mir/ als dem Haupte in dieser Sache/ um meines Ansehens willen gefolget. Ich will nichts heißen/ auch nichts befehlen/ will auch nicht Autor genennet werden/ und wenn man hierauf gleich eine bequeme Deutung finden möchte so will ich doch das Wort (Autor) nicht.** Könnet ihr denn dieses wohl als Worte eines Hochmüthigen und Ehrgeizigen erkennen?

### Tezel.

Ja man kan schon zuweilen den Schalck in etwas verbergen, bevoraus wenn es die Zeit, Noth und Gelegenheit erfordert, wie eben dazumahl.

### Lutherus.

Ihr werdet die Sache gewiß nach eurem Genie urtheilen, und euch des Sprichworts theilhaftig machen: **Wie ich bin/ ist mein Sin/ und wie ich thu/ denck ich andern zu.** Nein, es ist mir nicht gegeben gewesen, daß ich nach eurer Art, den Eßven unter einem Fuchs-Balge hätte verbergen können, sondern ich war gleich durch, bey mir galt durchaus, bevor was

was göttliche Ehre und die Wahrheit anbelangete, kein Ansehen der Person. Dieses verdrießlichen Discurses aber, ich kan euch in Wahrheit versichern, bin ich vor dißmahl ganz satt und überdrüßig, massen mein Geist aniso über das durch Gottes Gnade bevorstehende zweyte Augspurgische Confessions-Jubiläum, (so die Evangelische Kirche in diesem Jahre, und zwar in keiner andern Absicht, als Gott vor solche gnädig-beschüzte und erhaltende Lehre des heiligen Evangelii herrlich zu preisen,) in lauter Freude und heiligen Halleluja singen schwebet, nebst unaufhörlicher Bitte zu Gott, daß er diese Seelen- und Gewissens-Freyheit bis an den jüngsten Tag in Gnaden erhalten wolle.

### Teßel.

Neh laßt euch nur dienen, werther Lutherus, meines Erachtens habt ihr darüber so gar sehr zu jubiliren und euch zu erfreuen nicht Ursache, massen ich euch versichern kan, daß die Lutherische Kirche binnen hundert Jahren mehr Abgang, als Wachsthum, verspüret: habe auch sonst noch viel traurige Fata erfahren, so zum Theil noch anhalten, daß ihr daher gar schlechte Ursache habet, euch über das bevorstehende Jubiläum zu erfreuen und zu ergötzen.

### Lutherus.

Ev, wie schön ihr die unglücklichen Fata Evangelischer Kirchen zu imputiren wisset. Hat denn in eurer Kirche im verwichenen Seculo alles nach Wunsch gegangen und sich nichts differirendes oder fatales ereignet? Wie würde es denn nun euch gefallen, wenn ich euch nach der Methode Herrn D. Fehmels auch unter die Nase riebe, und fragte: **Wie sehet es um das Hertz und Seele des Pabstthums, nehmlich um die Prærogativen/ Jura, Præsentiones und Autoritat des Röm. Stuhls? Seyn selbige vermehret/ bestätiget/ befestiget und erhöhet worden? Hat die Macht und Gewalt/ derer man sich auch über die höchsten Häupter der Christenheit ehemahls angemasset/ zugenommen? Wie befindet sich die pretendirende Infallibilität? Soll der Ruhm der Glückseligkeit und des Wohlstandes feste stehen/ so muß selbige auch feste stehen und nicht wancken?** Ich will die Antwort dem Gewissen, das hierüber zu urtheilen fähig ist, überlassen, und nicht euch partheyischen, ungewissenhaften und von Affekten ganz eingenommenem Mann. Ihr dürfft nur dasjenige, so am vergangenen Reformationen-Jubilæo, nehmlich 1717. in Franckreich mit einer Päpstlichen Constitution vorgegangen, in Consideration ziehen, so habt ihr zu seuffzen und zu lamentiren

eiren genug, und könt also mich und meine geheiligten Nachfolger in diesem heiligen Glauben, in der Freude und Jubiliren, wegen gedachten Jubilari, ungehindert und ungekräncket lassen. Ihr möget zwar sagen und wissen was ihr wollet, euch aber über unsere GOTT zu Ehren angestellere Jubels Freude, als ein Neider und Mißgünstiger, kräncken und grämen wie ihr wollt, so stimme ich doch nochmahls mit der ganzen Evangelischen Kirchen also an:

Und wenn die Welt voll Teufel wär,  
 Und wolten uns verschlingen,  
 So fürchten wir uns nicht so sehr,  
 Es soll uns doch gelingen,  
 Der Fürst dieser Welt,  
 Wie saur er sich stellt,  
 Thut er uns doch nicht,  
 Das macht, er ist gericht,  
 Ein Wörtlein kan ihn fällen.

Ich und alle rechtschaffene Evangelische Christen verlassen uns auf GOTT und sein Wort, da unter andern mächtigen Eröstungen stehet: Fürchte dich nicht/ du kleine Heerde/ denn es ist eures Vaters Wohlgefallen/ euch das Reich zu geben. Item: Ich will eine feurige Mauer um dich her seyn. Item: Siehe/ der dich behütet/ schläffet nicht/ siehe/ der Hüter Israel schläffet noch schlummert nicht/ u. a. m. Es hat der Satan wohl ehemahls, bevor im Anfange, noch hefftiger gewüet, das arme bedrängere Häufflein zu vertilgen und unterzudrücken, aber er hat mit Schanden von seinem Vorhaben lassen müssen. Es waren der Juden und Heyden wohl mehr, als unsere Feinde und Widersacher, so alle wider die ersten Christen wüeteten, und dennoch waren sie nicht capabel, auch mit der größesten Marter und Verfolgung dieselben zu unterdrücken, die Ursache war, daß sie GOTT, ihren Beschützer, mehr als ihre Feinde, die Menschen, fürchteten.

### Teufel.

Ja, ja, ihr wißt euch meisterlich aus dem Garne zu winden. Inzwischen ist es auch kein schön Gleichniß, uns Catholische Christen mit Juden und Heyden zu vergleichen.

### Lutherus.

Habe ich euch doch noch nicht einmahl genennet, ich sage nur, daß nach

nach Christi Himmelfarth der Jüden und Heyden wohl mehr wären, als unsere Feinde und Widersacher, so die ersten Christen vertilgen wolten, es aber dennoch nicht dahin bringen konten.

**Tezel.**

Ihr meynet und verstehet uns doch durch das Wort **Widersacher** / ich weiß es gar wohl, ihr mögt es gestehen oder nicht.

**Lutherus.**

Durch das Wort **Widersacher** verstehe und meyne ich diejenigen, so uns und der Lehre des heiligen Evangelii contrair und zuwider seyn: Wolt ihr es euch annehmen, so seyd ihr auch unter solchen Feinden des Wortes Gottes begriffen. Wie? Wenn ich euch nun historice bewiese, daß euch Papisten einsmahls ein Jüdischer Rabbi nicht anders zu unterscheiden gemußt, als daß ihr **Heyden** / wir aber **Christen** wären.

**Tezel.**

Desß bin ich curieux zu hören.

**Lutherus.**

Die Historie verhält sich also: Ein gewisser preiswürdiger Theologus Evangelischer Kirchen reisete 1682. mit zweyen Rabbinen zu Schiffe von Lübeck nach Danzig, davon der eine Rabbine, Mardochai genannt, zum öfftern eine Unterredung aus der Heil. Schrift mit gedachtem Theologo hielte. Da fragte endlich unter andern der Rabbine den Theologum: Was er dann recht und eigentlich von der Verehrung der Bilder hielte? Ich gebe mich vor keinen sonderbaren Patron der Bilder aus, antwortete der Theologus, daher ich davon zu urtheilen, noch satzsame Nachricht zu geben, nicht fähig bin. Ach! sprach der Rabbine, ihr werdet bey den **Heyden in Pohlen** davon abscheuliche Dinge sehen. Ich glaube / (fuhr er fort) daß die **Heyden** / die **GOTT** aus dem gelobten Lande verstofften / und wider welche er so eifrig geredet / solche schändliche **Abgötter** gewesen. Hierauf fragte der Theologus: Was seynd dann in Pohlen für **Heyden** und **Abgötter**? Ihr werdet schon von den **Heyden in Pohlen** gehört haben / sie sind viel ärger als die **Christen** / replicirte er. Als ihm dieses aber der Theologus remonstrirte und anzeigte, daß diejenigen / so er meyne / nicht **Heyden** / sondern **Christen** wären / (und man Papisten nenne) hat er sich darüber so arg, ja noch ärger als ihr über unser Jubel-Fest, erzürnet, und gesagt: Ich habe das **Neue Testament** auch gelesen / auch die **Reden Christi** wohl beobachtet / derselbe sprach ausdrücklich zum Teufel: Du solt anbeten **GOTT** deinen **HERREN** /

**Z**Erren/ (und nicht die Bilder) und ihm allein dienen. Ich kan die unmöglich für Christen halten/ die Christi Gesetz also entgegen handeln. Ich habe weder in Christi Worten, noch der Apostel Schriften gefunden, daß man vor den Bildern niederfallen solle, und ist durch dieselben gleichsam das ernste Gebot, so Gott gegeben, aufgehoben worden. Hierauf suchte ihm der Theologus auf das gründlichste von dem Bilder-Dienst zu unterrichten, und die Sache bey dem erzürnten Juden zu beschönigen, und auch das Wort zu reden, er aber blieb beständig dabey: **Die Heyden in Pohlen wären viel ärger/ als die Christen.** Sehet, wie schön die sonst verblendeten Juden von euren Glaubens-Sachen und Bilder-Dienst raiſonniren, und es euch so übel deuten, wann er nun vollends geruſt, oder erfahren sollen, was ihr vor Streiche mit eurem Ablass-Krame und andern so ausgegebenen Heiligthümern vorgenommen und ausgeübet hättet, ey mein! für was vor ein Monstrum hätte er euch alsdenn nicht erst halten und sich darüber erbittern sollen; derowegen machet euch ja nicht so maufsig, und poſchet auf euer Recht, denn ich weiß alle Circumstantien und Umstände eurer Kirchen gar klar und eigentlich.

### Teſel.

Wäre ich noch auf der Welt in meinen hohen Officiis, und hätte denn Juden unter meiner Contribution, wo ich ihn haben wolte, ich wolte ihn lernen Catholische Christen und Heyden von einander unterscheiden, daß er ſolte ein **Au weymer** nach dem andern anstimmen. Doch halt! wo bleibt mein Versprechen, nicht mehr rachsüchtig zu seyn? Ubrigens gefällt mir euer gelassen Raiſonniren, werther Lutherus, sehr wohl, ich kan es mit Grund der Wahrheit bezuegen, und möchte wünschen, auf der Welt mit euch auf diese Art in Einigkeit gelebt zu haben. Mein Gewiſſen will mich nunmehr, gleich vielen andern, bald gar überführen, daß ich euch zu sehr beleidiget, und daß vieles, ja fast alles, sich nicht so befindet, als der Neid und Haß, oder deutlicher zu sagen, mißgünstige Papisten wider euch aufgebracht. Ich bin selbst auch ein solch sauber Böggelgen mit gewesen, ich muß es frey bekennen, ich möchte es aber nicht gern meinen Mit-Brüdern hören lassen, sie erkläreten mich augenblicklich auch zum Kezer, und lieſſen keine einzige Seels-Messe vor mich mehr lesen, wann ich gleich ſolte ewig im Fegefeuer bleiben, derowegen muß ich mit Bekennung eurer Unschuld ein wenig leiser pfeiffen, jedoch muß ich noch so viel sagen, daß ich im Leben, vor Bosheit und Mißgünst, eure Schriften weder aufmerckſam lesen, noch einen sonderbaren Lebens-Wandel in gebührende Consideration ziehen könnten: wäre daher wohl nicht unrecht zu heißen, wann ihr mir (wofern ich es meritire) das

Faveur

Faveur erwieset, und Böses mit Gutem, nach eurem angebohrnen Naturell, vergeltet, und mir von jeden und allen euren notablen Lebens-Fatis gründliche Nachricht ertheilet.

**Lutherus.**

Es solte auch geschehen, wann ich versichert wäre, daß ihr solches nicht nach der wider mich gerichteten Verstockung des Hertzens, sondern mit geänderten Geist und Gemüth anhören woltet.

**Tezel.**

Auf Parole als ein honett Homme verspreche solches möglichstens zu halten, jedoch nehme ich dieses aus, daß, so mich ja etwan die angeerbte Antipathie in einem oder andern übereilen solte, ihr darüber nicht verdrossen werdet, sondern es als ein peccatum humanum achten wollet.

**Lutherus.**

Menschen können fehlen, aber es muß nicht aus Vorsatz, sondern aus Schwachheit geschehen, wann es soll gebilliget werden. Nun ich will es auf euer Verlangen und Versprechen wagen, und im Nahmen Gottes den Anfang mit meiner Geburth machen. Diese ereignete sich im Jahr Christi 1483. den 10. Novembris in der Stadt **Eisleben/** Gräfl. Mansfeldischen Gebiets, allwo meine Eltern zwar nicht, sondern in einem unweit davon liegenden Dorffe, **Neuhra** genannt, wohnhaftig, und nur einiger Verrichtung halber auf dem Jahrmarcht dahin gegangen waren, und weil dieselbe gleich am Martins-Abende geschah, wurde ich auch **Martinus** genennet. Mein Vater, **Hans Luther/** war ein Bergmann, arm und einfältig, jedoch aufrichtig und ehrlich, desgleichen war auch meine Mutter **Margaretha/** geb. **Lindemannin/** beyde nach alten Schroot und Korn, und gar nicht nach heutigem Goult.

**Tezel.**

Ich wolte euch, werther Luthertus, in eurer Erzählung geen nicht stören, wenn nicht ein gewisser Franciscaner-Mönch von eurer Geburth ein ganz anderes geschrieben hätte.

**Lutherus.**

Und wie dann?

**Tezel.**

Nach ich will Aergerniß, so wohl bey euch als andern rechtschaffenen Christen, vermeiden, dieweil ich weiß, (ob ich schon eure Parthie niemahls gehalten) daß solches ein teuflisches Eingeben ist, und vermag nicht, solches

öffentlich zu erzehlen, sondern trage Schem, diese Satans-Gruppen auf meine Zunge zu nehmen, will euch derothalben auf dieses mahl auf D. Müllers Luther. Defensf. und D. Fehmels Anleitung zum Evangel. Jubel-Fest p. 35., als die es inferiret, zu lesen gewiesen haben.

### Lutherus.

Es kan doch nicht ärger seyn, als das, so dort der Teufel durch sein Werkzeug die Pharisäer und Schrifftegelehrten unsern Heylande schuld gab: **Er sey ein Samariter, und habe den Teufel** /c. Laßt euch das nicht befremden, sagt Christus, das thun sie mir, was sollen sie euch nicht thun? **Ihr müßet um meines Nahmens willen gehasset werden.** Schande ist es, daß solche Ignoranten das edle Gliedmaß die Zunge, die da ein Werkzeug des Heil. Geistes ist, und damit man Gott loben und preisen soll, zu solchen ärgerlichen Geschwäs und Narrentheidung, das Christen nicht geziemet, employren. Dergleichen Teufels-Prädicata seynd mir nicht unbekant, welche mir von solchen Mord-Kindern sind angedichtet worden; aber Gott wird Richter seyn zwischen mir und ihnen. Dero wegen fahre ich in meiner Erzehlung ungehindert fort. Bey anwachsenden Jahren applicirte ich mich denen Studiis, massen ich ein gut und fähig Ingenium bey mir verspührete, und besuchte zuerst die Schule zu Mansfeld, hernach das Gymnasium zu Magdeburg, und folgendes die Schule zu Eisenach. Im 18. Jahre begab ich mich nach Erfurt auf die Hohe-Schule, und solte auf Rath meiner Eltern Jura studiren; allein davon schreckte mich ein gewaltiger Donnereschlag ab, also, daß ich anders Sinnes wurde, und mich dem Studio Theologico, oder Gottes-Gelahrtheit wiewedmete, und that, vermög des Schreckens, gedachten Donnereschlages eine Gelübde, ins Kloster zu gehen, denn ich vermeynte, nach meinem damahligen Principio, Gott dadurch einen sonderbaren Dienst zu erweisen, gieng auch stante pede in das Augustiner-Kloster zu Erfurt. Darinnen sehet ich meine Studia, nicht nach fauler Bauch-Pfaffen-Art, sondern nach Gottgefälligkeit, treusleißig fort, worzu mir dann insonderheit Gelegenheit gab das heilige Bibel-Buch in Lateinischer Sprache, so ich zum ersten mahl geliehen in meine Hände bekam, über dessen Inhalt ich mich ungemein wunderte, massen ich las, daß dieses das Buch des Gesetzes und die einzige Richtschnur unsers Lebens und Lehre seyn solte, und doch in den wenigsten damit übereinkam, wurde dahero immer begieriger, nach Christi Worten, darinne zu forschfen, und nichts mehr wünschete, als daß mir **Gott vereinst doch auch ein solches Buch bescheren möchte.** Nach Monats Frist hierauf wurde ich dieses edlen Kleinods, weilten es, wie gedacht, geliehen war, wiederum

be

beraubet, bis ich endlich eines eigenthümlich bekam. Anno 1505., im 22. Jahre meines Alters, wurde mir der Gradus eines Magistri Philosophiæ beygelegt, und 1507. zum Mess-Priester beruffen, da ich dann Messe lesen und andere Ordens-Regeln gar strenge halten muste. In diesem Amte schickte mir Gott eine hefftige Kranckheit zu, daß ich mich auch stündlich des Todes verfahe, ein anderer Priester aber, so mich öftters besuchte, sprach mir folgende Trost-Worte zu: **Mein Baccalauree, seyd getrost/ ihr werdet dieses Lagers nicht sterben/ unser Gott wird noch einen grossen Mann aus euch machen/ dessen sich viele trösten werden: Denn wen Gott lieb hat/ und einen grossen Mann aus ihm machen will/ dem legt er bald viel Kreuz auf.** Anno 1508. wurde ich nach meinem geliebten Wittenberg beruffen, auf dieser Universität die Philosophie oder Welt-Weisheit zu lehren. Nach diesem wurde ich in gewissen Affairen meines Klosters 1510. nach Rom geschicket, allda ich Gelegenheit bekam, Messe zu lesen, dabey ich dann wünschte, daß meine Eltern möchten gestorben seyn, damit ich sie, durch das Mess-lesen an diesem heiligen Orte, aus dem Fegfeuer erlösen könnte, wie ich damahls glaubete, jedoch grübelte der sich bereits regende Geist des Erkenntnisses schon merklich in meinem Herzen, also, daß, da ich allda die so grossen Irrthümer, Abgöttereyen und Mißbräuche sahe, ich immer gedachte, solte dann diß und jenes auch recht seyn, als nemlich, dem Pabst die Füße küssen, Bilder und Heiligen verehren und anrufen, u. s. w., du findest doch davon in der ganken Heil. Schrift kein Wort nicht, sondern vielmehr das Contrarium, ließ es aber immer wieder gut seyn, absonderlich da ich die unbeschreibliche Pracht und Hobeit des Pabsts sahe, und daher nach meinen mir damahls eingepprägten Gründen vermeynete, daß eine solche Heiligkeit nicht irren könnte, massen mir noch unbekannt war, daß solche nicht allein irren könne, sondern bereits gröblich geirret habe; jedoch kam mir fast unter allen nichts so absurd und verdächtig für, als die Anrufung der Heiligen und Veneration der Bilder, dem aber ungeacht verrichtete ich meine Andacht aufs beste.

### Zeitel.

Was habt ihr doch immer von Anbetung oder Anrufung der Heiligen und Bilder zu sticheln? Wir beten sie nicht an, ruffen sie auch nicht an, sondern verehren sie nur, daß sie als grosse Patronen und Freunde Gottes für uns bey ihm bitten sollen. Denn consideriret doch nur, wenn einer eine wichtige Sache bey Hohen in der Welt vorzubringen und auszumachen hat, und bey solchen Herren oder an dessen Hofe einen Patron oder guten Freund hat, der die Sache recommendiret und vorträgt, ob nicht dar-

auf

auf ehe, als sonst, der gewünschte Effect folget. Hättet ihr nur in eurer Affaire, die Reformation-Geschicht meyne ich, nicht einen so grossen Patron an den Churfürsten von Sachsen gehabt, der die Sache beym Kaiser und Pabst geschlichtet, ich meyne, es würde anders um euch ausgesehen, und wohl geheissen haben: **Zum Feuer! zum Feuer!** Im übrigen ist solches überhaupt bey uns kein Glaubens-Artikel, sondern stehet einen jeden frey, es zu thun oder zu lassen.

### Lutherus.

Das müßt ihr Kindern und Narren weiß machen, daß die Heiligert anzuruffen und deren Bilder zu verehren, einen jeden zu thun und zu lassen frey stehet. Verbiethet nicht das Tridentinische Concilium die Anrufung der Heiligen zu unterlassen, bey der Straffe des Bannes? Lautet nicht die Pabstl. Bulle, welche Pabst Pius VI. über die Glaubens-Bekännnisse Catholischer Kirche, so sub dato Rom den 13. Nov. 1564. heraus gegeben, auch also, wann es darinnen heist: **Wir befehlen aus Apostolischer Macht und Gewalt / in Krafft dieses gegenmärtigen Mandats / und unter der Straffe / so in dem Concilio zu Trident verzeichnet / ernstlich / daß solch Bekännniß des Glaubens gehalten werde: Daß man auch die lieben Heiligen / so mit Christo regieren / ehren und anruffen solle / und daß sie GOTT für uns bitten / darzu auch / daß ihre Heiligthümer in Ehren sollen gehalten werden.** Item: **Es sey gut / nützlich und heilsam / die Heiligen anzuruffen.** Heist dieses nun einen jeden frey stehen? Es ist überhaupt unrecht und sündlich, daß Christo so viel Neben-Heylande an die Seite gesetzt werden, dadurch seine vollkommene Gottheit und Majestät geschmälert und verkleinert wird, bevoraus solche, wie der Stifter des Jesuiter-Ordens Ignatius Lojola gewesen, welcher, wie Hospinianus in seiner Hist. Jesuitica schreibet, auf seinem Sterbe-Bette selbst gesprochen: **Ich bin wegen meiner im Leben ausgeübten grausamen Thaten halber nicht werth / daß man mich ehlich begräbet / und dennoch ist er 1622. zum Heiligen canonisiret worden, und wird auch dafür beständig angeruffen.** Unrecht! Christus ist allein GOTT, und unser einziger Helfer, was brauchet es so viel Neben-Helfer, Heilige und Patronen? **Ich bin GOTT / und keiner mehr / sagt er. Ruffe mich an / sprich der Herr / in der Zeit der Noth / so will ich dich erretten / und du solt mich preisen.** Item: **Ich will meine Ehre keinen andern geben / noch meinen Ruhm den Götzen.** In Summa, die von denen Pabsten canonisirte Heiligen wissen von uns nichts, und kennen uns auch nicht, daher sie auch uns keine Hülffe erzeigen können. Denn so uns Abraham, Isaac

Isaac und Jacob, als die so heiligen Väter und Freunde Gottes, die er mit seiner heiligen Gegenwart und freundlichen Gespräch auf Erden gewürdiget, nicht kennen, was sollen dann die von uns wissen, an deren vielen man selig zu seyn zweifelt, wie ich oben gewiesen? Und heist dann das die Heiligen als Patrone ersuchen, wann ihr unter andern zum Heil. Francisce also betet: *Francisce Jesu typice, se les nobis perpetuas da regni caelorum, O du abgebildeter Jesu Francisce, gib uns das ewige Himmelreich!* Und zu andern Heiligen: *Ihr/ die ihr durch euer Wort den Himmel zuschliesset/ und durch euren Befehl denselben wieder öffnet/ wir bitten euch/ vergebet uns unsere Sünden.* Ingleichen zur Heil. Maria: *Mutter der Gnaden/ Mutter der Barmherzigkeit/ beschütze uns fürsäm bösen Feind/ und nimm uns in der Todes/ Stunde auf.* Mehrere dergleichen, um Kürze halber zu geschweigen. Heist dieses nicht vielmehr sie, die Heiligen, als Gott selbst anbeten und anrufen? *Mit/ spricht Christus, und keinen andern, ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.* Die Heil. Engel begehren solche göttliche Veneration und Anbetung nicht, wie viel weniger denn ein dem Leibe nach zu Stande gewordener Mensch. Als dort Johannes den Engel des Herrn, der ihm solche hohe Geheimnisse offenbahrte, anbeten wolte, und für ihm niederfiel, warnete ihn dieser, und sprach: *Siehe zu/ thue es nicht/ ich bin dein Mitknecht/ und deiner Brüder/ die das Zeugniß Jesu haben/ bete Gott an/ Apoc. XIX. 10.* Desgleichen that auch der andere Engel, so mit dem heiligen Evangelio durch den Himmel flog, mit grosser Stimme: *Ja/ betet Gott/ und gebet ihm die Ehre/ ib. Cap. XIV. 7.* Da uns nun Gott die ewige Wahrheit theils selbst, theils auch durch seine Heiligen, so wohl Engel als Menschen, verkündiget, Ihm, als dem einzigen und wahren Gott, die Ehre der Furcht und die Ehre der Anbetung und Anrufung allein zu geben: Warum sollte man so thöricht thun, und sich so ängstigen, um zu beweisen, daß man die Heiligen anrufen solle, und daß sie bey Gott für uns bitten oder uns helfen könnten? Gleiche Verwandniß hat es auch mit den Bildern, welche vollends stumme, unempfindliche und leblose Götzen seyn, die so gar keine Empfindung der Verehrung haben, so ihr aber dennoch dahin durch opffern und veneriren zu vermögen suchet, daß euch deren Körper Geist mit Erhöhrung und Hülffe soll zu statten kommen. Bilder, wann sie gut sind, eine gute Erinnerung geben, und nicht zum Mißbrauch angewendet werden, verwerffe ich selbst nicht, sondern admire sie, wie ich euch dann hiermit zum Zeugniß noch eines communiciren will, auf welchem unsere ganze Christliche Lehre, nach dem Inhalt der Augspurgischen Confession, sinnreich und zuläßig fürgestellt ist. Ja, wir haben auch so gar noch

in unsern Kirchen viele Bilder und Epitaphia, so eine gute Erinnerung geben, von euch aufbehalten, und würdigen ihnen die Stelle gerne, so ihr leicht nicht thun würdet, aber wir mißbrauchen sie nicht. Und was ihr mit Anwendung eines Patrons bey Hofe, eine Sache zu beschleimigen anführet, so antworte ich, daß solche menschliche Art mit der göttlichen in keine Vergleichung zu ziehen. Menschlichen Richtern muß die Klage erst entweder mündlich oder schriftlich zu Ohren gebracht werden, wann anders darüber soll geurtheilet und Recht gesprochen werden: bey GOTT, dem allwissenden Richter, aber ist solches nicht nöthig, denn er hat das Auge gemacht, er siehet alles, auch in das Verborgenste des Herzens; er hat das Ohr gemacht, er höret alles, es werde in geheim oder öffentlich gesprochen. Könt ihr dann dieses von einem einzigen Heiligen, so hoch ihr ihn auch rühmet und heraus streichet, mit Grund der Wahrheit auch sagen? Keines weges; Sehet, derowegen brauchen wir bey diesem allmächtigen, allsehenden, allwissenden und allgerechtesten Richter keine Patrone und Fürbitter, die ihn unsere Noth und Anliegen fürtragen, noch um Erhörnung oder ein gnädiges Urtheil bitten dürfen; denn Christus ist unser einziger Fürsprecher und Versöhner bey Gott seinem himmlischen Vater. Und daß ihr mir einen solchen Patron an dem Churfürsten von Sachsen beygelegt, ist thöricht. Mein Gott! was hätte mich dieser Herr schützen, oder meine Sache beym Kayser und Pabst schlichten sollen, wann diesen mächtigen Herren Gott der Allmächtigste ihnen Macht und Gewalt von oben herab über mich gegeben hätte? die göttliche Weisheit brauchte diesen Herrn nur als eine Mittels-Person, sein heiliges Werck durch ihn zu befördern, aus eigenen Kräfften und Vermögen aber war er, solches zu unterstützen, nicht vermögend. Ja was wolt ihr sagen? ich selbst hielt den Schutz des Churfürsten für ganz unnöthig, und verließ mich einzig auf Gott, als dessen Werck es war. Darum höret nur: Der Churfürst suchte mich einsten für der Ruth meiner Feinde auf dem Schlosse Wartburg (wovon ich künftig ein mehrers reden werde) zu verbergen, ich aber gieng nach kurzer Zeit, ohne dieses Herrn Bissen und Willen, wieder heraus, und marchirte getrost nach Wittenberg zu, und hinterließ dem Churfürst diese Nachricht: Erw. Churfürst. Gnaden mögen nicht ungnädig deuten, daß ich mich dieses Schutzes entzogen, massen ich gewiß weiß, daß ich einen viel höhern Schutz an Gott habe, und getraue mir E. C. F. G. mehr zu schützen, als sie mich, denn wer am meisten glaubet, der schützt am meisten. Und als mich einst des Cajetani Orator fragte: Ob ich mich dann nicht für dem Pabst fürchtete, denn Churfürst Friedrich würde doch nicht den Degen ziehen, und mich defendiren, wo ich denn also, wenn ich verjaget würde, zu bleiben gedächte? *Sub Caelo,*

un.

unterm Himmel/ sprach ich, denn ich verlasse mich allein auf Gott/ und nicht auf Menschen. Sehet, auf diesen Schutz verließ ich mich. Was hätten ihr nicht sollen für Heilige anrufen, wenn ihr an meiner Stelle gewesen wäret, euch in solcher Noth zu schützen, von denen ihr aber solche väterliche Hülffe nicht würdet empfangen haben.

### Zegel.

Ach ich höre es schon, ihr verstehet die Sache nicht politice; Dieses ist ein Dienst der Layen oder gemeinen Volcks: Wir Clerici verstehen die Sache ganz anders. Ich will es euch nur teutsch sagen: Wann wir wolten das gemeine Volck lehren, und ihnen weiß machen: Sie dürfften keine Heiligen anrufen, ihnen nicht opffern, keine Seel-Messen lesen lassen, keine miraculöse Bilder glauben und veneriren; sie kämen doch nach dem Tode, Krafft Christi Verdienst und wahren Busse, so gleich im Himmel, und nicht ins Fegefeuer; sie brauchten keinen Ablass, &c. Ey mein, wie würde es um die Clöster und uns armen Mönche stehen? wir wüsten in der That nicht, was wir anfangen solten, denn arbeiten und graben möchten wir nicht, und des betteln schämten wir uns, ach, wovon solte doch alles bey uns erhalten werden? Ihr habt die Leute durch eure Lehre und Schrifften so schon klug genug gemacht, daß sie an das meiste, sonderlich an Opffern, Ablass-lösen und Messe-lesen, welches die besten Geld-Sachen seyn, nicht mehr recht draht wollen, so sich dessen sonst nicht weigerten, sondern mit der größten Veneration und Devotion das ihrige willig darlegten. Ja, ich versichere euch, daß/ wann ihr nicht gekommen wäret/ und die Leute so klug gemacher/ wir hätten das gemeine Volck noch so treuherzig und devot machen wollen/ daß es hätte sollen Heu fressen/ und uns ihr Geld und Gut geben.

### Lutherus.

Euer Ruhm ist nicht fein, ihr herker Freund, rühmet euch eines bessern. Nun verstehe ich bald, wie es euch ums Herz ist. Wie soll es aber dereinst solchen Lehrern ergehen, welche das Volck von der Wahrheit und rechtem Wege abhalten? Wehe euch Pharisiern und Schriff-gelehrten/ spricht Christus, ihr Zechler/ die ihr das Himmelreich zuschließet vor den Menschen/ ihr kommet nicht hinein/ und die hinein wollen/ laffet ihr nicht hinein. Ein Knecht/ der des Herrn Willen weiß/ und nicht ehut/ wird viel Streiche leiden. Ihr wisset und sehet, daß euch die Heiligen, so ihr anruffet, keine Hülffe leisten können, auch niemahls einige geleistet haben, und dennoch weiset ihr das Volck auf sie. Dahero

die Lutherische Kirche mit Recht singen kan: **Süro Pabste Lehr und Abgötterey/behüt uns Herr und steh uns bey!**

### Zeitel.

Ey warum hätten und könten uns die Heiligen keine Hülffe erzeigen? Wir haben davon viele Exempel und Geschichte, deren ich könte eine grosse Menge erzehlen, wenn ich anders anho darzu aufgeräumt und disponiret wäre. Und was habt ihr viel davon zu raisonniren? Wenn eure Lehre und Glauben in allen Stücken so grundrichtig und recht wäre, so würde der Päbstliche Studiosus Joh. Nic. Weßlinger in seiner so betiteltent Schrift: **Grif Vogel oder stirb** p. 207. nicht gewünschet haben: Daß sie (eure Lehre nehmlich) aus der Christenheit ausgepeitschet werden möchte.

### Lutherus.

Ihr werdet noch immer in eurem Sinn und Gehirn verkehrter. Ist kann das die Consequenz, wenn ein solcher unbesonner, irriger und frebler Mensch, der mir kein Haar gleicht, auch in aller Welt keinem gleichen wird, mit Schmähen und Lästern wider Gott und sein heiliges Wort auftritt, und den Meider Zahn weist, daß alsdann die Lehre, so ihren einzigen Grund aus Gottes Wort hat, nichts tauge oder nütze? O! dieser grausame Lästerey sehe nur zu, wie er diese grosse Lästerey für Gott dem gerechten Richter an jenem Tage verantworten möge, wenn er ja auf der Welt der zeitlichen Straffe entgehet, und seine Obrigkeit ihm durch die Finger siet, denn diese Lästerey ist wider das so theuer-erworbene Freye Exerctium Religionis und dem 1572. durch Gottes Gnade aufgerichteten Pausawischen Vergleich. Jedoch, was halte ich mich lange bey diesen Lästerey auf, er meritirt es seiner That nach nicht, sondern wende mich zu meiner Lebens-Geschicht, und fahre darinnen ungehindert fort. Nach meiner Rückkunft von Rom wurde ich 1572. zum Doctor und Professor Theologiae, auf Kosten des Churfürstens zu Sachsen, creiret, welches Geld ich, weil es auf dessen hohe Verordnung in Leipzig ausgezahlet wurde, allda persönlich abholete. Die Post, daß ich auf J. Churf. Gn. zum Doctor solte erhohlet werden, brachte mir der General-Vicarius in Meissen, D. Staupiz, ins Kloster, und als ich mich diese Dignität, wegen kräncklichen Leibes anzunehmen weigerte, sprach er: **Es läst sich an/ Gott werde bald viel im Himmel und auf Erden zu schaffen bekommen/ darum wird er viel junge und arbeitssame Doctores haben müssen/ durch welche er seine Händel verrichtet.** Ihr lebt nun oder sterbt/ so darff euch Gott in seinem Rath. Als ich nun solchergestalt, ohne mein Suchen, eine rechtmäßige

Voca-

Vocation und Berufung hatte, trieb ich die Christliche Lehre nach der Heil. Schrift gewaltig, und ermahnete jede und alle, dieselbe fleißig zu lesen, und nach derselben ihr Leben und Lehre anzustellen, welche ich auch fleißig denen Mönchen und Pfaffen, bey der mir aufgetragenen Visitation der Klöster, recommendirte; Ich selbst ließ dieses heilige Buch fast nicht von meinem Munde kommen, sondern betrachtete es Tag und Nacht. O! hilf! Gott, was fand ich vor einen Unterscheid unter Gottes Lehre und der Lehre des Pabstthums? ich konnte die Augen nicht genug aufsperrn, noch satzsame Verwunderungen anstellen, wie es doch immer zugegangen, daß man Gott und sein Wort, als die lebendige Quelle, so verlassen, und dagegen lauter Irrungen, Mißbräuche und Menschen-Tand einführen können, daher war mein Sinn und Gedancken von dato an mit nichts anders beschäftigt, als die reine Lehre und Gebote Gottes den verirreten Menschen wieder beyzubringen, und den Gottesdienst, nach Gottes Ordnung und Willen, wieder herzustellen; Die Sache aber ins Werck zu richten, fehlere mir nur Ursache und Gelegenheit, bis ihr endlich vom Pabst Leo X. und Erz-Bischoff zu Maynz, Alberto, 1517. in ganz Teutschland ausgeschicket wurden, allen Menschen vollkommenen Ablass oder Vergebung ihrer Sünden, so wohl der begangenen, als die man noch begehen würde, gegen gewisse Geld-Taxa, zu ertheilen, um solches zum Bau der Petri- und Pauli-Kirche in Rom zu employren. Dieses übele Unternehmen, welches ihr durch euren Zusatz noch vergrößert, gab mir Ursache und Gelegenheit genug zu meinem Vorhaben, und entrüstete mich dergestalt darüber, daß mir aus gerechtem Eifer das Herz und alle Adern zitterten, dieweil dieses Unternehmen schnurstracks wider Gott und sein Heil. Wort war, als der den Menschen die Sünde durch Christi Verdienst und herkömmliche Buße, und nicht vor Geld vergeben will, und erwegte die Worte Petri: **Daß du verdammt werdest mit deinem Gelde; daß du meynest/ Gottes Gabe werde durch Geld erlangt/** Act. VIII. 20. beständig in meinem Herzen. Jedoch mäsigte ich mich des Zorns, und fuhr nicht so unbesonnen und unbescheiden zu, als mich wohl P. Erbermann beschuldiget, sondern schrieb erst an Albertum, Bischoff zu Maynz, unter dessen Nahmen der Ablass in Sachsen angestellt war, folgenden submissen Brief, und legte meine verfertigten Theses mit hinein:

**D**em Hochwürdigsten in Gott Vater, und Durchl. Herrn Albert, beyder Kirchen Magdeburg und Maynz Erz-Bischoffen, &c. &c. Hochwürdigster, in Gott Vater, Durchl. Churfürst, E. C. F. Gn. halten mir gnädiglich zu gut, daß ich unter

andern Menschen der geringste und unwertheste, so vermesse  
 bin, daß ich mich unterwinden darff, einen Brief an E. Hochw.  
 zu dichten, will schweigen zu schreiben. Der Herr Jesus ist  
 mein Zeuge, daß mir nicht unbewußt, wie gering und veracht  
 ich bin, derhalben ich auch eine lange Zeit her mein Schreiben  
 verzogen habe, welches ich jetzt gleich unverschämt fürnehme  
 zu vollbringen. Darzu hat mich fürnehmlich bewegt mein treuer  
 Dienst, den ich Hochw. Vater in Gott E. C. F. Gn. zu leisten  
 schuldig erkenne. E. Hochw. wolte indes ein gnädig Auge auf  
 mich, der ich Erde und Asche bin, haben, und mein Begehrt, E.  
 Bischoffl. Sanfftmuth nach, gnädiglich verstehen und verneh-  
 men. Es wird im Lande herum geführt, der Päbstl. Ablass  
 unter E. C. F. Gn. Nahmen und Titul zum Bau St. Peters-  
 Münster in Rom. Daran ich nicht so fast straffe und beschul-  
 dige der Ablass-Prediger groß Geschrey, das ich nicht gehört ha-  
 be, als den falschen Verstand, welchen das arme einfältige gro-  
 be Volk daraus schöpffet, und hoch allenthalben rühmet. Die-  
 ses sonderlich thut mir wehe, und kräncket mich, nehmlich, daß  
 die unsehnlichen Leute sich bereden lassen, und gläuben, wenn sie  
 Ablass-Briefe lösen, daß sie gewiß und sicher seyn ihrer Seelig-  
 keit. Item: Daß die Seelen ohne Verzug aus dem Fegefeuer  
 fahren, so bald sie für sie in den Kasten einlegen. Weiter, daß  
 dieser Ablass so kräftig sey, daß keine Sünde so groß kan seyn,  
 (ja wie sie lästerlich davon reden, wenns auch möglich wäre, daß  
 einer die hochgelobte Mutter Gottes geschwächt hätte,) sie  
 könte erlassen und vergeben werden. Item: Daß der Mensch  
 durch diesen Ablass frey und loß werde aller Pein und Schuld.  
 Ach lieber Gott! solchergestalt werden die armen Seelen un-  
 ter E. Hochw. Sprengel und Sorge, lieber frommer Vater, zum  
 Tod und nicht zum Leben unterweiset, und wird von euch eine  
 gar strenge und schwere Rechen schafft, die immer wächst und  
 gröffer wird, für die Seelen alle gefodert werden. Derhalben  
 hab ich solches länger nicht schweigen können, denn der Mensch  
 wird durch kein Bischoffs Amt oder Werk seiner Seeligkeit  
 ver-

versichert, weil er auch durch Gottes eingegoffene Gnade nicht versichert wird. Daher auch der Apostel Phil. II. alle Christen vermahnet, fleißig zu seyn, daß sie ohn Unterlaß schaffen mit Furcht und Zittern selig zu werden. Und Petrus sagt: So der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? Ja so enge und schmal ist der Weg, der zum Leben führet, daß der Herr durch die Propheten Amos und Zachariam, die, so da selig sollen werden, einen Brand nennet, der aus dem Feuer gerissen wird. Auch verkündiget Christus der Herr selbst hin und wieder, daß schwerlich zugehet, die Seeligkeit zu erlangen. Warum machen denn die Ablass-Prediger, durch falsche Fabeln und nichtige Verheißung vom Ablass, das Volk sicher ohn alle Furcht? so doch der Ablass den Seelen nicht nützet, vielweniger hilft, daß der Mensch dadurch gerecht und selig werde, sondern den Menschen allein entbindet von der Pein und Straffe, so ihnen vor Zeiten aufgelegt ward. So sind auch die Wercke der Gottseligkeit und Liebe viel besser und nützlicher, denn der Ablass, und werden doch dieselben weder mit solcher Pracht, noch so großem Fleiß geprediget, ja sie müssen geschwiegen und ungepredigt dem Ablass weichen, daß nur derselbe ausgeruffen und hoch gerühmet werde, so doch aller Bischoffen vornehmlich und einig Amt ist, (daß sie treulich ausrichten sollten, daß das Volk das Evangelium und die Liebe Christi lerne, denn Christus hat nirgend befohlen, den Ablass zu predigen. Was soll und kan ich nun anders thun, Hochw. Bischoff und Durchl. Churfürst, denn daß ich E. Hochw. bitte durch den Herrn Jesum Christum E. C. F. Gn. wolten ein Auge väterlicher Sorge auf diese Sache haben, und dieselbe Instruction oder Büchlein allerdings und den Ablass-Predigern eine andere Weise oder Form zu predigen befehlen, daß nicht vielleicht demahleinst einer fürthue, und beyde den Ablass-Predigern und dem Büchlein widerspreche, und es verlege zur höchsten Schmach E. Durchl. Hoheit, dafür mir warlich sehr grauet, und doch besorge, daß es geschehen möchte, wo der Sache nicht

ei.

eilend gerathen werde. Diesen meinen geringen doch treuen Dienst wolle E. Durchl. Gnade mit Fürstl. und Bischöfl. gütigen und gelinden Gemüth annehmen, ic. Gegeben zu Wittenberg am Allerheiligen Abend 1517.

Hierauf schrieb ich auch an dem Bischoff zu Brandenburg Hieronymo, wie auch an die Bischöffe zu Meissen, Franckfurt, Zeitz und Raumburg, und eröffnete denselben mein Vorhaben, und ersuchte sie zugleich, sie möchten doch dem Bischoff zu Mäyns zureden, ein Einsehen zu haben, daß Gottes Nahme durch den Ablass nicht also gemißbraucht würde. Aber Albertus zu Mäyns achtete es nicht, und die andern gaben zur Antwort: **Sie dürfften und könten nichts wider des Pabsts Geschäfte vornehmen.** Hieronymus, der Bischoff zu Brandenburg aber, unter dessen Dieces Wittenberg gehörte, widerrieth mir so gar in einem Antwortschreiben mein Fürnehmen. **Denn,** schrieb er, **Ihr greiffet die Kirchen Gewalt an/ und werdet euch viel Mühe machen/ darum rathe ich euch/ daß ihr mit euren Prediggen und Dispositionibus noch ein wenig zurück haltet.** Als ich nun solchergestalt sahe, daß keiner anbeissen wolte, und euch Ablass-Trödlern auf mein gütiges und treues Vorstellen kein Einhalt geschah, sondern die Sache durch ihre Nachsicht immer ärger machten, und ich im übrigen nichts weiter thun konte, entschloß ich mich, so wohl mit denen Gelehrten der Univerfität Wittenberg, als auch auswärtigen erfahrenen Männern, vom Ablass zu disputiren, nehmlich: **Was er sey? Was er vermöge? Wo er herkommen/ und wie viel er gelte?** Dieses hatte ich zusammen in 95. Theses oder Lehr-Sätze abgefaßt, und schlug sie am 31. Octobris 1517. Mittags um 12. Uhr zu Wittenberg an die Schloß-Kirchen-Thüre, dadurch ich dann die erste Thätlichkeit zu dem heiligen Reformation-Wercke verursachete, denn es wurden alsbald fast aller Menschen Augen darauf gerichtet, und sprachen: **Was will daraus werden?** Da nun

Als hierauf Lutherus ferner fortfahren wolte, die grosse und merckwürdige Geschicht der Reformation zu beschreiben, wurde Zegel abgeruffen, einen in seinem Locum zu introduciren, worauf er mit einem tieffgebückten Reverenz von Luthero a Dieu nahm, und inständigst bath, ihn mit der ferneren Erzählung baldigst zu beglücken.

NB. Die Continuation, worinnen die notableste Historie / so wohl der Reformation Lutheri, als auch die extraordinären Fata des Zegels annoch enthalten ist nunmehr auch erfolgt.

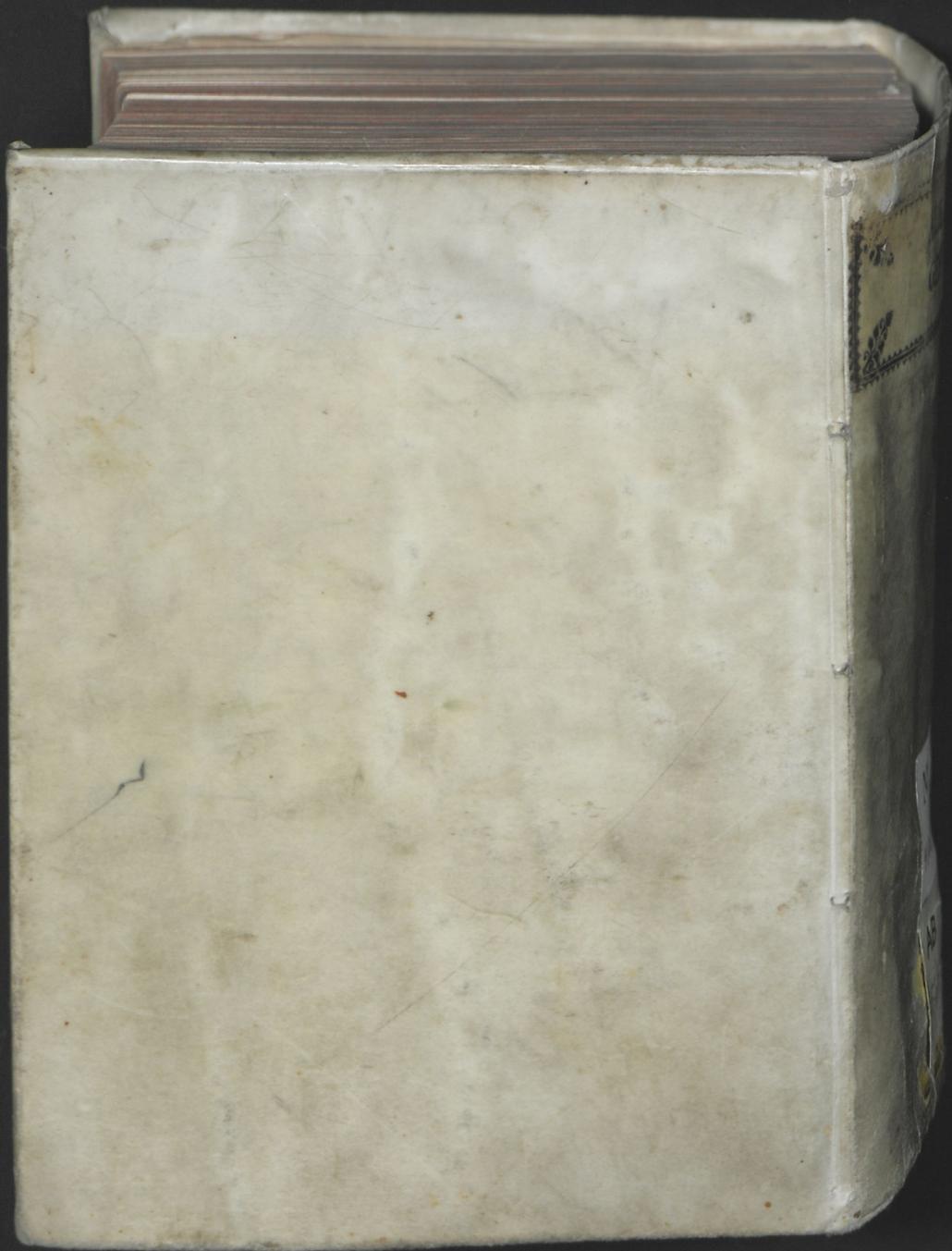
3

153874

AB 153874

~~1146~~  $\frac{2}{6}$

K





Historisches Tubel=  
Besprache  
Im Reicheder Todten

Zwischen

Dem theuren Rüstzeug Gottes

D. Martin Luthern/

Und

Dem bekanten Ablas-Krämer

Johann Sebeln/

Worinnen beyder Personen ganz sonderbarer  
Lebens-Wandel, wie auch die ganze Geschichte der  
Reformation und Ablas-Kram, nebst vielen andern  
Realien, kurz, deutlich und ungeheuchelt  
beschrieben ist.

Erster Theil.

Hamburg/ zu finden unter der Börse/ 1730.

